

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2 Pf. - 10 Pf. für den Haus-, den Postzustellung 1.00 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. für den Haus-, den Postzustellung 1.00 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. für den Haus-, den Postzustellung 1.00 RM. zusätzlich Beleggeld.

Abdruckpreis laut obliegenden Tarif Nr. 4. - Nachmittags-Beilage: 20 Pf. - Sonntags-Beilage: 30 Pf. - Abdruckpreis laut obliegenden Tarif Nr. 4. - Nachmittags-Beilage: 20 Pf. - Sonntags-Beilage: 30 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 113 — 94. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Donnerstag, den 16. Mai 1935

## Sklaven in Sowjetfron.

Durch die Sturzwelle der Sowjets, durch die acht Deutsche, darunter zwei Pastoren, zum Tode verurteilt wurden, ist unser Augenmerk auf die furchtbare Verfolgung der gläubigen Christen in dem Sowjetparadies gerichtet worden. Im folgenden schildert der deutsche Pösterer Kern, der das Schicksal von Zehntausenden von Geistlichen in der Sowjetunion durchlitten hat, die erschütternden Erinnerungen dieses Opfers bolschewistischer Kirchenpolitik. Der Ausschnitt ist einem im Ribbelungen-Verlag von Carlo v. Kigelgen herausgegebenen Buch entnommen.

In Karelien, jenseits des 64. Breitengrades am Bogen, der sich ins Weiße Meer ergießt, wurden wir ausgelassen. Die Kommunisten sind nicht wenig stolz auf diesen gigantischen Kanalbau, der das Weiße Meer über den Onega- und Ladogasee und bis Arwa mit dem Finnischen Meerbusen verbindet. Wie im alten Ägypten die Kinder Israel zu Ehren Pharao's im Pyramidenbau als Sklaven arbeiteten, mußten die christlichen Sklaven dem bolschewistischen Kommunismus ein bleibendes Denkmal im Weichwasserkanal errichten. Wohl waren auch hier neben den verurteilten Christen sonstige politische Gefangene mit den gemeinen Verbrechern zusammengewürfelt, doch der größte Teil des etwa 250 000 Köpfe zählenden Sklavenheeres bildeten Bauern und Gelehrte.

Es war eine Welt lothender Arbeit, umgeben von der stillen jungfräulichen Natur des Nordens. Aber diese Welt stand nicht im Zeichen des Friedens und des fröhlichen Schaffens, sondern war erfüllt von Haß und Angst, Diebstahl und Verbrechen und unfähigen Qualen der zu Arbeitstieren herabgewürdigten Sträflinge. Die Arbeit geschah hier nie im Walde, „planmäßig“. Die genau ausgerechneten Pläne mußten erfüllt werden. Auf dem Papier wurden sie auch erfüllt. Die Brigadiere wie die Lagerverwalter und Ingenieure konnten täglich nachweisen, daß die vorgeschriebenen Normen bewältigt seien. Dazu diente die unermüdete Kanzleiarbeit. In Wirklichkeit blieb die Arbeit weit hinter der Vorschrift zurück. Im Walde wurde ein Teil des Holzes von den Sträflingen vorgetragen, wurde vor allen Dingen häufig bei den Messungen gemogelt. Holzfäller, Schlittenfahrer und Lader hatten alle nur das eine Bestreben, ihre Leistungen höher anzugeben, als sie waren. Das selbe geschah mit den Erbarbeiten am Kanal.

Menschen und Tiere wurden gnadenlos bis aufs Blut gefoltert. Jeder höhere Vorgesetzte trieb seine Untergebenen an, als wenn ihm der Tod im Nacken säße. Im Unergebnis flachten große Lücken zwischen den Leistungen auf dem Papier und denen der Wirklichkeit. Das mußte durch Vetrug vertuscht werden. War das nicht mehr möglich, entstand wohl ein neuer Sabotageprozeß.

Als ich im Mai, mit hohen aber durchlöcherigen Stiefeln angezogen, meine Erbarbeiten im Sumpf begann, war der Boden größtenteils noch gefroren. Die Arbeit war übermenschlich schwer. Da meine Füße heiß nah waren, holte ich mir bald ein Nadelstücken und litt Tag und Nacht an den Schmerzen. Weil ich kein Fieber hatte, wurde ich nicht als krank anerkannt und mußte weiter im eifigen Wasser arbeiten.

Zum Glück wurde eine Kraft für die Kanalarbeit gesucht. Das war für mich eine Rettung, obgleich die Kanalarbeiter nur 400 Gram an Brot bekamen. Nachdem ich mich ein wenig erholt hatte, meldete ich mich als einziger Brigadier und Spezialist für den Gemüsebau (hatte ich doch einen Tag lang Raupen zerquetscht) auf eine Hilfsfarm des Lagers, auf der auch Gemüsebau getrieben wurde. Der Leiter der Farm, mein neuer Vorgesetzter, war ein gläubiger Christ. Alle seine Arbeiterinnen waren einflußlos. Er erklärte, nur zuverlässige und arbeitsfähige Menschen brauchen zu können, da sonst Milch und Gemüse gestohlen würden. Auch zu seinen Helfern wählte er nur gläubige Christen.

Es wurde tüchtig gearbeitet. Die Nonnen waren währenddessen bis zum Feierabend. Dann setzten sie sich zusammen und sangen herzerhebend uralte griechische Kirchengesänge. Hier beleidigten sie kein Ohr eines Gottes, denn ringsum erstreckten sich nur Wald, Wasser und Sumpfe.

Sie und wieder erschienen auch Erzieher und Kontrolleure, beschäftigten alles und richteten es alles so ein, daß sie des Abends spät in den Schlafräumen der Nonnen verschwanden, um hier ihre Kontrolle abzuschießen. Die armen Weiber waren ja völlig schutzlos. Bei einem solchen Kontrollgang mögen die Verbrecher den Choralgesang der Nonnen gehört haben. Nun wurden die frommen Missetäter rufbar, und das Unheil nahm seinen Lauf. Die Geheimpolizei des Lagers erschien auf der Insel, und die Nonnen wurden untersucht. Es wurden ihnen einige Anschläge und Gebetsbücher abgenommen, und die Empörung war groß. Der Leiter des Gemüsegartens verlor seinen Posten, und alle seine Arbeiterinnen wurden auseinandergeprengt. Der Ertrag der Farm sank beträchtlich. Wen kümmerte das? Dafür hatte man ein kristallines Nest ausgearbeitet.

## Budapest jubelt Mackensen zu.

Wiedergutmachung des Unrechts von 1919.

Mit unbeschreiblichem Jubel und Begeisterung ist am Mittwochnachmittag Generalfeldmarschall von Mackensen in Budapest empfangen worden. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte seit vielen Stunden zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hoch verehrten deutschen Feldmarschalls miterleben zu können.

Vor der deutschen Gesandtschaft am Donauufer waren zwei Husaren-Schwadronen und eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Unmittelbar vor dem Eingang der Gesandtschaft hatten die reichsdeutsche Kolonie, die Amtswalter der Budapest-Ordnungsgruppe der NSDAP, die Hitlerjugend und die deutsche Presse Aufstellung genommen.

Pünktlich um 5 Uhr traf der Generalfeldmarschall mit der ihm von der ungarischen Regierung bis Passau entgegengeführten Jacht „Sophie“ ein.

Ungeheurer Jubel brach aus, als der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfhussaren auf dem Deck des Schiffes sichtbar wurde.

In dem Augenblick, in dem der Generalfeldmarschall den mit den deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landungssteig betrat, spielten die beiden Militärkapellen des Deutschland- und des Hosi-Bessel-Lieb. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schritt von Mackensen die Ehrenkompanie und die beiden Husaren-Schwadronen ab. Jammern wieder erhob sich von allen Seiten fürmischer Beifall.

Vor dem Gesandtschaftsgebäude nahm der Generalfeldmarschall, umgeben von den Spitzen der ungarischen Militärbehörden, den Vorbesitzer der Truppen ab. Als der Generalfeldmarschall sich in das deutsche Gesandtschaftsgebäude begab, in dem er während seines Budapest-Aufenthaltes Wohnung genommen hat, sammelte sich vor den Fenstern der Gesandtschaft eine unübersehbare Menschenmenge, die mit begeisterten Hochrufen nicht aufhören wollte, bis Mackensen auf dem Balkon erschien. Tausende von deutschen Schwaben hatten sich aus der Umgebung von Budapest eingefunden, um an den Jubelgängen für den deutschen Heerführer teilzunehmen.

Sämtliche Leitartikel der großen Budapest-er Morgen- und Abendpresse gielten ausnahmslos dem Generalfeldmarschall und gaben immer wieder der tiefen Dankbarkeit und Verehrung Ausdruck, die das ganze ungarische Volk

in Erinnerung an die ruhmreichen Taten dem großen deutschen Feldherrn entgegenbringt.

Die Leitartikel in der Presse sind in der Form von Aufrufen an das ungarische Volk gehalten, das dem Generalfeldmarschall von Mackensen 1919 auf ungarischem Boden angetane Unrecht jetzt durch den Ausdruck der Dankbarkeit und der Freude wieder gutzumachen. Bekanntlich war der Generalfeldmarschall im Jahre 1919 nach dem Zusammenbruch von der damaligen marxistischen Regierung Ungarns gefangen genommen worden.

## Der Eindruck der Heß-Rede in Schweden

Worte der Anerkennung und des Verständnisses in der schwedischen Presse.

Der starke Eindruck, den der Vortrag des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft hinterlassen hat, kommt in allen schwedischen Zeitungen zum Ausdruck. Hieraus geht deutlich hervor, daß sich die Berichterstatter der Überzeugungskraft nicht entziehen konnten, die von der Persönlichkeit des Stellvertreters des Führers ausstrahlt. So heißt es in dem Bericht des liberalen Blattes „Dagens Nyheter“: „Rudolf Heß machte einen sehr sympathischen Eindruck, der durch sein einfaches Auftreten jeden Versuch verschmähte, rhetorische Effekte zu erzielen.“ Zusammenfassend stellt die Zeitung fest:

„Reichsminister Rudolf Heß, Hitlers Stellvertreter und treuester Erbe, muß mit seinem Auftreten in der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft zufrieden sein.“

Die ebenfalls liberale „Stockholms Tidningen“ schreibt: „Es wurde ein seltsam imponierendes Schauspiel, als Hitlers Stellvertreter auf schwedischem Boden sprach. Reichsminister Heß begann langsam und abgemessen, wie ein kultiviertes schwedisches Publikum begehrt.“ — Auch die Blätter, die dem neuen Deutschland sonst verständnislos gegenüberstehen, müssen zugeben, daß der Vortrag von Rudolf Heß ein großer Erfolg und ein unvergessliches Erlebnis wurde. Dies gilt auch für den Film „Triumph des Willens“, von dem anschließend ein geschickt zusammengestellter Auszug gezeigt wurde. „Dieser formte sich“, schreibt die „Stockholms Tidningen“, „zu einer Apotheose über Adolf Hitler.“ „Svenska Dagbladet“ überschreibt seinen mit mehreren Bildern ausgeschalteten Bericht: „Heß über Hitlers Kampf — Hitlers Glaube legte den Grund zum Frieden.“

## Neuer französisch-sowjetrussischer Ostpaktvorschlag.

Bei einem Empfang des Diplomatischen Korps kündigte der französische Außenminister Laval Einladungen an alle interessierten Mächte zur Teilnahme an einem allgemein-europäischen Pakt an. Dieser Pakt sei während der dreitägigen Verhandlungen mit der Sowjetregierung in großen Umrissen ausgearbeitet worden. Frankreich erhoffe davon die Sicherung des europäischen Friedens. Der neue Ostpakt soll konsultativ- und Nichtangriffsvorschriften der teilnehmenden Staaten vorsehen.

Durch Abkommen der einzelnen Ostpaktteilnehmer über die Leistung gegenseitigen militärischen Beistandes soll das Ostpaktsystem weiter ausgebaut werden.

Die Beteiligung an dem Ostpakt siehe allen Nationen frei. Am liebsten soll der Ostpakt sich streng in den

## Frankreich liefert sich den Sowjets aus.

Was die Pariser Presse über die Besprechungen Lavals in Moskau zu berichten weiß.

Die französische Presse meldet in größter Aufmachung die Unterredung Lavals mit dem Sowjetdiktator Stalin und weist auf das Frühstück bei Molotow hin, das halbamtlich hochtönend als „Liebesmahl wahrer Freundschaft“ bezeichnet worden ist.

Die Berichterstatter der Pariser Zeitungen wissen u. a. zu melden: Man habe zwischen Laval und Stalin sich über die Ausdehnung des gemeinsam abgeschlossenen Paktes zu einem allgemeinen osteuropäischen Pakt unterhalten, habe auch die etwaige Teilnahme Deutschlands erörtert und habe die Frage geprüft, inwiefern man Polen entgegenkommen könne, das angeblich zum Abschluß eines umfassenden Nichtangriffspaktes dann bereit ist, wenn dabei keine Bestandsverpflichtungen ver-

lassen des Völkerbundes einfließen. Es sei noch verfrüht, erklärte Laval weiter, Anfragen an die Mächte zu richten, ob sie bereit sind, dem von Frankreich und Sowjetrußland vorgeschlagenen Ostpakt beizutreten, ebenso wenig seien bisher mit dritten Mächten formelle Verhandlungen über den Ostpakt ausgenommen worden. Frankreich und Rußland seien sich jedoch darüber einig geworden, den künftigen Teilnehmern des Ostpaktes vorzuschlagen, die Zusatzabkommen über gegenseitigen militärischen Beistand nach dem Muster des französisch-russischen Paktes abzuschließen. Der Bestandspakt mit der Tschechoslowakei entspricht bereits diesem Vorbild.

Für das Zustandekommen des Donaupaktes führte Laval weiter aus, werde Frankreich seinen ganzen Einfluß einsetzen.

langt werden und nur der Angreifer nicht mit Kriegsmaterial unterstützt werden darf. Weiter wird gemeldet, daß man sich über

die kommunistische Propaganda in Frankreich unterhalten habe. Die Sowjetregierung soll angeblich bereit sein, eine feierliche Erklärung über die Notwendigkeit der Landesverteidigung Frankreichs herauszugeben und die antimilitärische Propaganda in Frankreich einzustellen. Die Teilnahme des Kriegsministers Woroschilow an den Besprechungen wird von der Pariser Presse als Zeichen einer Erörterung über den

Ausbau der russischen Streitkräfte und über gemeinsame militärische Maßnahmen

gedeutet. Am ausführlichsten ist in dieser Beziehung die Sonderberichterstatterin des „Ceuvre“, die zugeht, daß es sich jetzt, wenn auch in neuer Form, bei dem Rat

Hollischen Frankreich und dem Bolschewismus um eine „regelrechte Allianz“ handeln und weiter mitteln, daß für den Sommer Verhandlungen zwischen den Generalkündern beider Länder in Aussicht genommen seien. Man habe über den

#### Ausbau der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

gesprochen. Der kulturelle Austausch (davon wird Frankreich besonders profitieren — Red.) sei durch Verbreitung der französischen Sprache in Sowjetrußland, durch den Austausch von Professoren und die Errichtung von Konsulaten als notwendig anerkannt worden. Angeht es auch Laval den Versuch machen, die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und dem Vatikan zu verbessern. Schließlich soll ein

#### Besuch Litwinows in Paris

stattfinden. Wirtschaftlich eingestellte Blätter in Paris berichten außerdem wieder von einer französischen Anleihe für die sowjetrussischen Eisenbahnen.

Während Laval in seinen Verhandlungen in Moskau dem Bolschewismus alle Tore weit öffnet, ist in Paris ein Kabinettstakt einberufen worden, um zu dem erschreckenden Ergebnis der Gemeinderatswahlen Stellung zu nehmen. Trotz aller halbamtlichen Versicherungen, daß das Wahlergebnis keine Änderung bringe, sind

#### die zuständigen Pariser Kreise über die Stärkung des Kommunismus sehr beunruhigt.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung eine Änderung der Wahlbestimmungen für die Erneuerung des Senats vorschlagen wird, um auf diese Weise den Einzug der Kommunisten in die erste Kammer möglichst zu verhindern. (Wie sagt doch Goethe im „Faust“: „Die ich tief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“ — Red.)

### Der amtliche Bericht über die Moskauer Besprechungen.

Die TASS veröffentlicht den amtlichen Bericht über die Moskauer Verhandlungen mit Laval, der folgendes besagt: Während der Unterredungen hätten Stalin, Molotow und Litwinow sowie Laval ihrer Genehmigung über den am 2. Mai 1935 in Paris unterzeichneten Vertrag Ausdruck gegeben, der die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe zwischen der Sowjetunion und Frankreich festlegt und die nötige Erläuterung gegeben hat.

Beide Seiten seien mit der vollsten Offenheit an die Erörterung dieser Frage herangegangen. Sie konnten feststellen, daß ihre ständigen, in allen diplomatischen Unterredungen zutage tretenden Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugehen, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen. Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien jene Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern. Stalin habe sein volles Vertrauen für die Bestrebungen jedes Landes ausgesprochen, einen Rüstungsstand zu erreichen, der den Notwendigkeiten seiner Sicherheit entspricht.

Es würde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälere, die die unaufschlebbare Verwirklichung eines Regionalpaktes in Osteuropa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde.

#### Laval hat Moskau verlassen.

Laval besuchte in Begleitung von Außenkommissar Litwinow und Kriegskommissar Boroschilow den Militärflugplatz bei Moskau, wo dem französischen Außenminister einige Übungsflüge gezeigt wurden. Anschließend fand ein Frühstück im Moskauer Stadtsowjet statt. Nachmittags empfing Laval die Vertreter der Weltpresse. Abends wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die besagt: Mittwoch abend um 10.45 Uhr verläßt Laval mit seiner Begleitung Moskau, um an den Weisungsfeierlichkeiten für Wladimir teilzunehmen.

### Das französische Doppelspiel im italienisch-abessinischen Konflikt.

Mussolini hat durch seine scharfe Rede im Senat alle Gerüchte über einen diplomatischen Schritt Englands und Frankreichs in Rom, um Italien für eine friedliche Beilegung des Konflikts mit Abessinien zu gewinnen, beweiskräftig widerlegt. Er hat im übrigen festgestellt, daß Italien sowohl für den Krieg mit Abessinien wie auch für ein Eingreifen in europäische Konflikte gerüstet sei. Die Jahresklassen 1911, 1913 und 1914 hätten unter den Waffen und der Jagd 1912 liegen in Reservebereitschaft. Mit 800 000 oder 900 000 Mann habe man eine genügende Garantie für die Sicherheit Italiens und seiner Kolonien.

Mussolini würde diese scharfe Erklärung, die noch hinter den diplomatischen Kulissen mit der Drohung eines Austritts aus dem Völkerbund verbunden gewesen ist, nicht gemacht haben, wenn er nicht, wie sich aus der englischen Presse ergibt, einen

#### Mißhalt an Frankreich

hätte. Die englische Presse meldet aus Rom, daß die Möglichkeit einer Zustimmung Englands zu der Politik Mussolinis dann gegeben sei, wenn es nicht direkt zu kriegerischen Konflikten komme. Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, werde demnächst mit Mussolini eine Unterredung haben und die Anregungen erörtern, die in Gesprächen zwischen London und Paris entstanden seien. Wenn man die Gefahr offener Feindschaften beseitigt habe, müsse der Kaiser von Abessinien den berechtigten Wünschen Italiens entgegenkommen.

Vom harten Lebenskampf ermüdete Mütter sollen dem deutschen Volk gesund und leistungsfähig erhalten werden!

Reihe auch Du Dich ein in die Kampffront für dieses Ziel! Werde Mitglied der NS-Volksgemeinschaft!

# Die Welt wartet auf die Rede des Führers

Seit Wochen gingen im Ausland Gerüchte um, nach denen eine große außenpolitische Erklärung des Führers bevorstehe. Selbst aus dem Judentum der Rede wollte man schon Einzelheiten kennen. Nach der Konferenz in Stresa, der Völkerbundratsitzung in Genf, den Beratungen in Rom und Florenz und den Laval-Besuchen sind immer wieder in der Auslandspresse Versuche gemacht worden, die deutsche Ansicht zu den außenpolitischen Ereignissen herauszulösen, zumal dann, wenn die Diplomatenkunst nicht mehr weiter wußte. Der Führer hat aber während der Zeit der diplomatischen Hochspannungen in Europa keine Erklärung abgegeben. Nur der Reichsaussenminister von Neurath hat während der Konferenz von Stresa mit einer kurzen Erklärung über die Stellungnahme Deutschlands zu verschiedenen Problemen östlicher Politik einmal eingegriffen. Außerdem hat die Reichsregierung die vom ganzen deutschen Volk einmütig in schärfer Form abgelehnte Entschließung des Völkerbundrates in Genf über die Verletzung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland mit einer kurzen Protestnote am Sonntagabend vor Osnabrück beantwortet. Diese Note enthielt schon den Hinweis darauf, daß sich die Reichsregierung jede weitere Stellungnahme vorbehalten.

Der Führer hat in freier Entscheidung den Zeitpunkt der Stellungnahme Deutschlands zu den außenpolitischen Vorgängen der letzten Monate gewählt. Die Auslandspresse wird nun wieder mit allerhand Meldungen über den Inhalt der Hitler-Erklärung anzuwarten, aber sie wird nichts Sachliches über den Inhalt der Rede des Führers zu sagen haben, bevor Adolf Hitler am Dienstagabend um 8 Uhr im Reichstag das Wort nimmt und in der Gemeinschaft mit den Erwählten des Volkes sowie in der Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volk die außenpolitische Stellungnahme Deutschlands verkündet.

#### Gemeinschaftsempfang angeordnet.

Anläßlich der am Dienstag, dem 21. Mai 1935, um 9 Uhr stattfindenden Reichstags-Sitzung, in der der Reichstag eine Regierungserklärung entgegennehmen wird, ist von der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung Gemeinschaftsempfang angeordnet worden. Alle Gliederungen der Frontparteorganisation haben daher die notwendigen Vor-

### Aufgedeckter Putschplan der estnischen Freiheitskämpferbewegung.

Die estnische Regierung veröffentlicht eine amtliche Erklärung über die Aufdeckung eines Putschplanes, der in den letzten Monaten von dem aktivistischen Flügel der estnischen Freiheitskämpferbewegung vorbereitet worden sei. Nach den amtlichen Angaben sollen sich im Laufe des Winters in Reval und Dorpat unter Führung des Hauptmanns A. D. Neha zwei Stöcktrupps gebildet haben, die einen bewaffneten Umsturz gegen die Regierung W. A. K. und die gewalttätige Verdrängung der führenden Männer dieser Regierung planten. Mit Hilfe eines Feldwebels sei es diesen Stöcktrupps gelungen, sich in den Besitz von Handgranaten und zahlreichen Handfeuerwaffen zu setzen. Die Führer des Putschs sollen sogar die Anwendung von Giftgasen geplant haben. Der Putschplan scheiterte schließlich daran, daß führende Mitglieder der früheren Freiheitskämpferbewegung, die zum gemäßigten Flügel gehörten, der Regierung von den Plänen der aktivistischen Gruppe Mitteilung machten.

#### Englands Luftabwehr.

##### Oberhausdebatte über die Rüstungen.

Im englischen Oberhaus teilte der Kriegsminister mit, daß er von einer Sitzung des Ausschusses für chemische Kriegsführung komme, in dem wohl die fähigsten Wissenschaftler Englands vertreten seien. Zur Zeit habe man das Problem der Gasmasken erörtert. Sehr gute Fortschritte würden in den Vorarbeiten zur Herstellung einer guten Gasmaske zu mäßigem Preis erzielt.

Die Bestrebungen gingen dahin, daß in erster Linie die Streitkräfte und dann die große Masse der Bevölkerung mit Gasmasken ausgerüstet werden kann, wenn sich die Notwendigkeit tatsächlich ergebe.

Nach dem Kriegsminister sprach der bekannte englische Presslord Rothermere (konservativ). Er sagte, daß England heute vor der Möglichkeit der schrecklichsten Gefahr in der ganzen englischen Geschichte stehe. Die Entwicklung des Bombenflugzeuges könne das ganze Gesicht Europas stark verändern. Rothermere begründete die englische Aufrüstung mit Hinweisen auf die „deutsche Gefahr“, die sich ihm in einem geradezu phantastischen Licht darstellte. Die Zahl der Bombenflugzeuge, die Deutschland besitze, gab er mit nicht weniger als 10 000 (!) an. Das sei eine „schauerliche Gefahr“, und seiner Ansicht nach könne ihr nur begegnet werden, indem England jeden eventuellen Feindstaat wissen lasse, daß es mit gleicher Münze herausgeben könne.

#### Mindestgrößen der Jagdbezirke.

Der Sanjägermeister für das Land Sachsen hat gemäß einem Erlass des Reichsjägermeisters für den Jagdgen Sachsen bestimmt, das Eigenjagdbezirk eine Mindestgröße von 75 ha zusammenhängender land-, forst- oder fischereiwirtschaftlich nutzbarer Grundfläche aufweisen müssen. Bisherige Eigenjagdbezirke dieser Art und Größe bleiben bestehen. Werden Eigenjagdbezirke neu gebildet, so bedarf es bei einer Größe unter 100 ha der Genehmigung des Sanjägermeisters. Anträge auf Neubildung von Eigenjagdbezirken sind beim Kreisjägermeister einzureichen. Bei Flächen unter 150 ha bedarf es eingehender Begründung. Die Mindestgröße der gemeinschaftlichen Jagdbezirke beträgt 150 ha. Für gemeinschaftliche Jagdbezirke, die zu mehr als 50 Prozent ihrer Grenze von größeren, überwiegend forstwirtschaftlich genutzten Eigenjagdbezirken umschlossen sind, oder bei einer besonders langgestreckten Parzelle oder bei Streuliedung wird die Mindestgröße auf 300 ha heraufgesetzt.

arbeit zu treffen, so daß die Volksgenossen, denen keine Möglichkeit zu einem Handempfang gegeben ist, auf den Straßen und Plätzen durch Großlautsprecher die Rundfunkübertragung abhören können.

#### Reichsparteitag vom 10.—16. September

Auf der Hauptversammlung des „Verkehrsvereins Nürnberg e. V.“ kam u. a. Oberbürgermeister Tietzel auf die Vorbereitungen zum Nürnberger Parteitag 1935 zu sprechen. Der diesjährige Reichsparteitag, so erklärte Tietzel, werde noch größer gestaltet, als der des Vorjahres. Vom Zweigverband Reichsparteitag Nürnberg würden bis zum Parteitag 1935, der vom 10. bis 16. September stattfindet, rund 15 Millionen Reichsmark aufgewendet werden. Die Deutsche Reichsbahn werde für Arbeiten im Bereiche des Reichsparteitaggeländes ebenfalls 15 Millionen Reichsmark aufwenden. Der Nürnberger Tiergarten werde in den nächsten Jahren von seinem bisherigen Platz verlegt werden, da dieser Raum in das Reichsparteitaggelände einbezogen werden müsse. Der Tiergarten werde an anderer Stelle in viel schönerer und reichhaltigerer Form wiedersehen. Nürnberg werde dann den modernsten deutschen Tierpark sein eigen nennen können.

#### Mitglieder Sperre für NSJ. und BDM.

Der Reichsjugendführer der NSJ gibt bekannt, daß die derzeit bestehende Mitglieder-Sperre für die NSJ im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers auch auf Angehörige der Hitler-Jugend sowie des Bundes Deutscher Mädel ausgedehnt wird. Die Verfügung ist mit dem 14. Mai 1935 in Kraft getreten.

#### Ehrung des Gauleiters Schwede.

Auf Antrag des Stadtrates Coburg wurde dem am die Stadt Coburg und um die Partei hochverdienten Gauleiter und Oberpräsidenten von Pommeren, Staatsrat Franz Schwede, durch Verfügung des preussischen und Reichsinnenministers die Genehmigung erteilt, den Namen „Schwede-Coburg“ zu führen. Schwede war mehrere Jahre hindurch Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister der Stadt Coburg.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. Mai 1935

#### Der Spruch des Tages:

Alle Mängel im Menschenleben sind keine Veranlassung zu weinerlicher Klage, sondern eine Aufgabe. Laarbe.

#### Jubiläen und Gedenktag:

17. Mai.

- 1516 Der italienische Maler Botticelli geb.
- 1800 Der Bildhauer Ernst von Bandel geb.
- 1860 Schriftstellerin Nataly von Eschstrich geb.
- 1865 Die Schauspielerin Agnes Sorma geb.

Sonne und Mond.

17. Mai: S.-M. 4.08, S.-U. 19.51; M.-M. 10.24, M.-U. 2.56

#### Die Vogeluhr.

Die Nachtigall hat sich durch den Kästler der ersten Waiitage nicht beirren lassen. Unverdorben hat sie ihre nächtlichen Jubiläumsserenie aufgenommen, und in großem Chor läßt jetzt auch die ganze übrige Schar unserer besten Singvögel. Wen kein Weg nachts über Land führt, der könnte glauben, die Vögel schlafen überhaupt nicht. Denn es ist nicht die Nachtigall und ihr Weier, der Sprosser allein, die als nächtliche Sänger auftreten, sondern noch eine große Zahl anderer Vögel in Feld und Wald.

Wer zwischen Gärten wohnt und lange aufbleibe oder einen leisen Schlaf hat, wird die Beobachtung machen, daß einzelne Vögel so plänklich mit ihrem Gesang beginnen, daß man die Uhr nach ihnen stellen könnte. Man hat einmal ganz im Ernst den Vorschlag gemacht, eine Vogeluhr aufzustellen. Sie geht nicht ganz dierundzwanzig Stunden, aber doch beinahe, denn um die Wiltagszeit pflegt der Gesang eine Weile nachzulassen und ebenso in den ersten Nachstunden. Aber schon gegen halb zwei Uhr in der Nacht melden sich einzelne schüchtern Stimmen. Und gegen drei Uhr kann man in manchen Gegenden bereits richtige Sängerkriege belauschen. Versucht man sich also auf die Art der Vogelstimmen, dann müßte eigentlich eine solche Vogeluhr eine hübsche Übung für alle Naturfreunde sein.

Veider aber hat es sich gezeigt, daß diese Vogeluhr einen großen Fehler hat. Man kann sie für einen bestimmten Bezirk aufstellen, aber schon die nahe Nachbarschaft braucht sie nicht mehr zu schmecken. An der einen Stelle schlagen die Feldlerche, der Schvögel, der Waldroschwanz und der Sumpfsprosser schon gegen zwei Uhr nachts, an anderen lassen sie sich noch einige Stunden Zeit zum Schlaf. Das hängt auch gar nicht vom Wetter ab.

Es hat lange gedauert, bis man hinter das Geheimnis gekommen ist. Das verschiedene Verhalten erklärt sich so, daß in Gegenden, wo eine Vogelart selten ist, sie naturbelibiger verhält. Wo aber viele Vögel derselben Art nahe beisammen wohnen, und namentlich, wo zahlreiche Männchen sind, die kein Weibchen gefunden haben, regen sie sich unablässig zum Weikampf an und gönnen sich keine Pause. So kann man mit einem Stündchen des Lautens in die Nacht am besten feststellen, ob die Vogelstimmbestrebungen in der Gegend, in der man wohnt, schon einen guten Erfolg gehabt haben.

NSJ, Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Wilsdruff. Abteilungsleiter, Zellen- und Blockwörter der NSJ waren gestern abend zu einer Sitzung ins Parteibeam gerufen worden. Amisleiter Lehmann leitete dieselbe und gab im leitend bekannt, daß zur Zeit 19 Berlinländer aus Berlin Eberwalde in der diesigen Ortsgruppe zur Erholung unter-

gebracht sind. Die NS-Frauenchaft hatte am vorgestrichenen Tage eine Zusammenkunft der Kinder arrangiert und für die nötige Unterhaltung und Verpflegung gesorgt. Am Muttertag wurden 18 Jungmütter und 14 alte Mütterchen aufgesucht und beschenkt. So wird von der NS-Frauenchaft, die die Dankschuldigkeit gar nicht kennt und nur letzten erhebt. Die NS-Frauenchaft sind bei den Bloßmalern zu haben. Berechtigt zum Tragen sind alle diejenigen, die den vorläufigen Mitgliedsausweis haben. Die Hausammlung am Muttertag hat den erfreulichen Betrag von 195 Mark ergeben. Vorsitzender Lehmann streifte weiter die Aufgaben der NS-Frauenchaft, die in dem von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt verfassten und in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Artikel „Vom Geist der NS-Volkswohlfahrt“ klar herausgestellt worden sind. Er dankte zugleich namens der Kreis- und Gauleitung der früheren Leiterin der NS-Frauenchaft, Pa. Tugalski, die das Amt wegen Krankheit niedergelegt hat, für die rege Mitarbeit in der NS-Frauenchaft und überreichte ihr und einer Reihe anderer Helferinnen in Winterdillowerwerf 1934/35 eine Ehrenurkunde in dankbarer Anerkennung für aufopfernden Dienst im Kampfe gegen die Not. Der Leiter der Abteilung Kindererholung, Lehrer Böhe, teilte mit, daß ein Wilsdruffer Kind ab 8. Mai für vier Wochen zur Erholung auf die Insel Wief geschickt wurde und 2 Kinder am 28. Mai für 4 Wochen nach Schlesien gebracht werden. Gaststellen für Kinder wurden in Wilsdruff erneut 5 und in Sora 3 geworden. Der Hitlerjugendposten wurde ein Platz für einen Erwachsenen bereitgestellt. Organisationswaller Ruderer machte bekannt, daß der Ausschluß aus der Partei oder einer seiner Organisationen automatisch auch den Ausschluß aus der NS-Frauenchaft nach sich zieht. Jedes Mitglied muß noch unterschreiben bestätigen, daß es weder von der Partei noch einer seiner Organisationen ausgeschlossen sei. Im Hinblick auf die vom 2. 5. bis 8. 6. andauernde Großwerbung für die NS-Frauenchaft, forderte Ortsgruppenleiter Fehrmann die Anwesenden auf, ihre Kräfte einzusetzen, damit die Großwerbung unbedingt zum Erfolg geführt werde. Die Mitgliederzahl müsse bedeutend erhöht werden, da die Aufgaben der NS-Frauenchaft immer größeren Umfang annehmen und demzufolge auch mehr Mittel beanspruchen.

**Anteilsjubiläum.** Am gestrigen Mittwoch vollendete Telegrafendirektor Anton Döring in Wilsdruff, seit einer Reihe von Jahren Führer eines Telegraphenbataillons des Telegraphenbauamts 2 in Dresden, eine 40jährige Dienstzeit. Die Volksgenossen von Wilsdruff und Umgebung kennen ihn ganz besonders aus der Zeit her, als er viele Jahre beim Postamt Wilsdruff die Stelle eines Telegraphenleitungsaufsehers inne hatte. Während dieser Zeit hat er manchem Fernsprechteilnehmer bei seinem goldenen Humor die Schmerzen abgetilgt, die dieser empfand, wenn der Fernsprechapparat nicht mehr „sinnen“ wollte. Als ein Arzt auf diesem Gebiete hat Döring mit seinem Begleiter, dem gelben Diensthund, in Wilsdruff Umgebung so manche 1000 Kilometer durchfahren. Dörings Jubiläum gestaltete sich zu einem Ehrentage durch die Ueberrückung einer Anerkennungsurkunde des Führers und Reichsanwalters und eines Blumenbouquets seitens der vorgesetzten Dienststelle unter Glückwünschen zugleich für die Reichspostdirektion Dresden. Auch das Postamt Wilsdruff beglückwünschte und beschenkte den Jubilar. Wir wünschen ihm ebenfalls Glück für alle Zukunft und ein weiteres segensreiches Wirken bei der Reichspost für das deutsche Volk.

**Am Silbertrage.** Der morgige Freitag bringt drei Wilsdruffer Ehepaare die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages, da sie den Lebensbund schließen: Ratsobertensmeister August Puppe und Frau, Tischlermeister Georg Heeger und Frau und Bäckermeister Gustav Richter und Frau (Ehedlung). Den Neigen der Gastulanten eröffnen wir mit herzlichen Wünschen für die weitere Wanderung der Jubelpaare durchs ganze ferne Leben. Glückauf!

**Hebertritt in den Ruhestand.** Nach 30jähriger Dienstzeit trat am 30. April 1935 der Geschäftsführer der Gewerbetekammer Dresden, Dr. Hans Kluge, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

## Der Dankbrief einer Mutter

Wenn auch der Winter vorbei ist, so bleibt doch vielfach Frau Sorge im Hause. Die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt geben weiter, so sie erweitern sich immer mehr. Eine der Hauptaufgaben ist jetzt die Mütter- und Kindererholung. Auch aus unserer Stadt konnten bereits Mütter und Kinder zur Erholung in vier Wochen sorgfältig werden. In den nächsten Tagen fahren wieder drei Kinder an die Ostsee und ins Riesengebirge. Wie dankbar der Ferien genuss empfangen wird, davon gibt der folgende Brief einer Mutter aus Bad Elster Kunde:

Bad Elster, den 7. Mai 1935.

Sehr verehrte Frau S.!

Durch Ihre Güte darf ich nun schon vierzehn Tage hier weilen. Im Anfang war uns das Wetter zwar nicht halb, trotzdem fielen uns täglich Sonnenstrahlen der Liebe und Freude ins Herz. Unsere Vertrauensfrau, eine echte, deutsche Frau und Mutter, zu der wir eine jede mit unsren noch so kleinen Anliegen kommen dürfen, sorgte durch ihr heiteres Verhalten dafür, daß man den großen Alltag vergißt.

Wir sind im Kindererholungsheim der NS-Frauen 53 Mütter aus allen Gauen unseres Sachsenlandes. Als wir uns am ersten Abend noch etwas fremd gegenübersehen, dann oder beim Besichtigungsgang uns in die Augen schauen, merken wir, daß wir alle eins sind, müde abgearbeitete Mütter. Heute nun blüht in jedes Mutterauge schon Klarer und frischer in der Zukunft. Wir genießen den anderen Kurgästen gegenüber die gleichen Rechte, Kurkarte, Quellen trinken, Kurkonzerte und was es hier in Elster so gibt. Die Verpflegung ist erstklassig, was wir alle wundervoll untergebracht.

Neulich hatten wir auch hohen Besuch von der sächsischen Leitung. Innenminister Dr. Frick war bei uns Müttern. Nach der 1. Mai war für uns ein unvergeßliches Erlebnis. Im Prim hörten wir die Rede des Führers und gelobten erneut, ihm treue Gefolgschaft zu leisten.

Ich danke Ihnen Helferinnen für Ihre Liebe und Mühe und sende Ihnen dankbarsten Dank. Möge Gottes reichlicher Segen auch fernherhin auf Ihrer Arbeit ruhen.

Ihre dankbare M. R.

Heute noch viele unserer Mütter und Mütterchen, die noch keine notwendige Erholung erhalten können, so werde ich sofort bei der Ortsgruppe in der NS-Volkswohlfahrt als Mitarbeiterin!

**Dreißig Jahre Schutzgeschäft Busch an der Dresdner Straße 10.** Am 10. Mai 1905, vor dreißig Jahren, erwarb Schuhmachermeister Richard Busch käuflich das frühere Richterische Hausgrundstück. Der große Umbau im Sommer/Herbst 1905 brachte der Dresdner Straße gewiß zur Freude. Die Firma Schutz-Busch, die seit dem Gründungsjahr 1822 ununterbrochen im Besitze der Familie ist, hat innerhalb Wilsdruff einige Male ihre Geschäftsräume gewechselt. Sie war in der Zeller Straße und in der Dresdner Straße (früher Mühlens Ahrenladen) zur Miete und beschloß Henfels-Haus, Ehm. Widans Haus in der Schulstraße. Vor dreißig Jahren kam sie wieder nach der Dresdner Straße. Die Größe des Geschäfts beweist die Streckenlänge der Familie Busch. Der jetzige Inhaber der Firma ist der dritte Nachkomme der Firma in 113 Jahren des Bestehens.

**Immer wieder Kämpfe.** In der Nacht zum 15. Mai haben unbekannte Täter in dem Grundstück des Getreidehändlers Richter in der Meißner Straße den eisernen Gartenzäun gewaltsam verbogen und dabei die Gartensäulen angebrochen, nachdem bereits in der Nacht vorher eine neu errichtete Steinmauer in dem Vorgarten zerstört worden war. Man kann es dem Besitzer nachfühlen, wenn er nun die beabsichtigte Pflanzung von Blumen und Sträuchern, die dem Straßenschild eine freundliche Note gegeben hätten, nicht ausführen läßt. Im diesen Wüterichen ein für allemal das Handwerk zu legen, werden diejenigen Personen, die Wahrnehmungen gemacht haben, die zur Ermittlung der Täter führen könnten, gebeten, der Städtischen Polizei Kenntnis davon zu geben. Verschwiegenheit wird zugesichert.

**Vergiß nicht das Inferieren!** Viele Geschäftsleute meinen, wenn der Mai ins Land zieht, sei ein Ankündigen von Waren überflüssig. Das ist aber keineswegs der Fall! Für diejenige Firma, die in der Hauptsache aus Zeitungsinserate angewiesen ist, ist es geradezu gefährlich, längere Pausen in der Zeitungsinserate einzutreten zu lassen. Solche Pausen entfremden nicht nur das Publikum, sondern geben auch der Konkurrenz die sehr erwünschte Gelegenheit, sich einzubringen und die Kundenschaft an sich zu reißen. Auch sollte jeder Geschäftsmann bedenken, daß gerade dann, wenn sich die Anzeigen weniger häufen, jede einzelne Anzeige entsprechend mehr beachtet wird. Uebrigens gibt es für viele Geschäftsleute zu jeder Jahreszeit Artikel, die dem Publikum dringend empfohlen werden können. Dieses zu tun, empfehlen wir allen Geschäftsleuten, die ihre Firma im Bewußtsein des Publikums und insbesondere ihres Kundenteiles „wach erhalten“ wollen. Inferiere dauernd, damit du nicht zurückgedrängt wirst oder gar aus dem Kurs kommst!

**Der Anspruch auf die Hochantenne.** Die Reichsrundfunkkammer hat erstmalig Richtlinien über die Anlage von Hochantennen erlassen, die im „Archiv für Rundfunk“, dem Amtsblatt der Reichsrundfunkkammer, veröffentlicht werden. Danach hat jeder Rundfunkhörer auf Grund des Mietvertrages einen Anspruch auf Anlage eines Hochantennensystems. Der Empfang mit Hochantenne soll nicht auf Bezirks- oder Deutschlandsender beschränkt sein, sondern es erwidert ein einwandfreier Empfang aller Reichssender erstrebenswert. Die Anbringung von Hochantennen kann nach vorheriger Zustimmung des Vermieters erfolgen. Es braucht dies jedoch nicht schriftlich zu geschehen. Die Antennen müssen in jedem Falle sachgemäß angebracht werden. Vor allem für Neubauten wird die Herbeiführung von Gemeinschaftsantennen empfohlen, die den Rundfunkanspruch in jeder Wohnanlage sicherstellen. In den Richtlinien heißt

es weiter, daß bei mehreren Antennenanlagen auf einem Hause im Sinne einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft gegenseitige Rücksicht zu üben ist. Die Richtlinien sind von der Reichsrundfunkkammer im Einvernehmen mit der Reichsrundfunkgesellschaft, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer und dem Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine erlassen worden.

**Gefährliche Obstschädlinge.** Obstschädlinge aller Art kann man nur erfolgreich bekämpfen, wenn man die richtigen Mittel zur richtigen Zeit anwendet. Kurz vor oder unmittelbar nach der Blüte sind geeignete Zeitpunkte, um Kaupen und andere Ungeziefer zu treffen. Leider werden aber vielfach unbrauchbar oder sogar schädliche Pflanzenschutzpräparate angeboten und auch gekauft. Vor Fehlern und Schäden dieser Art schützt man sich am besten dadurch, daß man die „Leitlinie für Schädlingbekämpfung im Kern- und Steinobst“ beachtet, die von der Staatl. Hauptstelle für Landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stäbelfalle 2, gegen Entsendung von 0,15 RM in Briefmarken bezogen werden können. Ebenfalls ist auch eine Liste der Firmen, die mit amtlich geprüften Pflanzenschutzmitteln verkaufen dürfen, erhältlich.

**Vorläufig keine Ehrenmitglieder bei Handwerksinnungen.** Beim Reichsstand des deutschen Handwerks war angefragt worden, ob eine Satzungsänderung der Innungen dahingehend genehmigt werden würde, daß die Innungsmitglieder, die sich um die Innung bemüht haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können. Der Reichsstand hat darauf, wie das RdZ meldet, gebeten, in Anbetracht der Tatsache, daß die Innungen erst seit kurzer Zeit bestehen, zunächst von einer Satzungsänderung Abstand nehmen zu wollen.

**Gebäudebrandschäden in Sachsen im Monat April 1935.** Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt waren im April 1935 in Sachsen 236 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 207 im Vorjahre. Die Gesamtschadenssumme beträgt annähernd 122 000 RM, wozu noch 30 v. H. Feuerungszuschlag kommen, gegenüber 283 000 RM im gleichen Monat des Vorjahres, in dem der Feuerungszuschlag 25 v. H. ausmachte.

**Braunsdorf, Schulvertretung.** Auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung ist als Beirat in den Schulausschuss Pp. Walthar Starke berufen und der Vorsitz an Bürgermeister Preßler übergegangen.

**Braunsdorf, Vom Unglück verfolgt.** Der hier wohnhafte ledige Arbeiter Paul Koch verunfallte im März bei dem Sächsischen Gießerei-Werk durch erhebliches Verbrennen an den Händen. Nachdem er sich an seiner Arbeitsstätte wieder gesund gemeldet hatte, kürzte er Anfang April mit seinem Fahrrad und mußte längere Zeit im Krankenhaus verbringen. Am Montag Abend erlitt ihm erneut das Geschick. Auf der Staatsstraße, die durch Grumbach führt, in der Nähe der Klemperei von Walthar Feyer kam er mit dem Fahrrad, zu dem er noch ein zweites führte, zum Sturz. Ein von Wilsdruff herbeigerufener Arzt leistete dem Verunglückten, der im Gesicht stark blutete, die erste Hilfe. Der Fall ist um so bedauerlicher, da der Unglücksrabe vor seiner Verletzung steht.

## Wetterbericht.

**Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden, Vorherlage für den 17. Mai:** Noch böige Winde aus West bis Nord. Wechselhaft bewölkt. Niederschläge in Schauern, kühl, nachts wieder leichte Frostgefahr.

## Sachsen und Nachbarchaft.

**Freital, 25 Jahre Rumbo-Seifen-Werke.** In aller Stille begingen am 10. Mai 1935 die Rumbo-Seifen-Werke ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus seinem handwerkemäßigen Betriebe hat sich das Unternehmen, dank der umsichtigen Leitung seiner beiden Inhaber und Gründer, zu einer Stelle deutschen Gewerbestandes entwickelt, die einer städtischen Belegschaft von 150 Leuten Beschäftigung gibt. Nicht nur in heimatischen Bezirken, sondern in fast allen deutschen Gauen und auch im Auslande hat es die Firma verkauften, ihren Erzeugnissen Anerkennung und Beliebtheit zu verschaffen. Ein sicheres Zeichen waren die in überaus großer Zahl eingegangenen Glückwünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung sowie jenseits der Berge.

**Dresden, Das Liebeswerk der Winterhilfe.** Aus dem Abschlußergebnis des Winterhilfswerks geht hervor, daß in Dresden 205 224 Volksgenossen während des letzten Winters betreut worden sind, 172 250 Zentner Speisefarbstoffen, 552 280 Zentner Stein- und Braunkohlen, 22 264 Zentner Lebensmittel aller Art, 54 800 Pfd. Seife, 49 500 Pakete Käse, 12 000 Pfd. Wilsdruff, 36 600 Liter Milch, 140 800 Gutscheine zu je 50 Pfg. und 198 080 Gutscheine zu je 1 Mark zum Wareneinkauf konnten an bedürftige Volksgenossen verteilt werden. Die Weihnachtsliebesgabenammlung erbrachte 77 890 Lebensmittel- und Spielzeugpakete, Gastwirtschaften und Volksgenossen stifteten 63 350 Freitische; das Winterhilfswerk konnte weiter 247 000 Frühstücksbräte, 58 000 Milchfrühstücke, 14 000 Mittagessen und 28 000 Freitische zur Verfügung stellen sowie Seife, Petroleum, Brennholz, Strom- und Gasgutscheine, tausende Stück Bekleidungsgegenstände aller Art, Schuhe, Wäsche, Kleiderstoffe, fast 2000 vollständige Betten mit Wäsche verteilen. Diese Kleinstleistungen waren nur möglich durch den Einsatz von 11 917 ehrenamtlicher Helfer. Vorstehende Zahlen beweisen die Notwendigkeit der Arbeit der NSV! Denke daran und werde Mitglied!

**Dresden, Tödlich verdröh.** In den Lingner-Becken wurde der Oberbeizer Pöhlner beim Ventilauswechseln am Ressel von ausströmendem Dampf getroffen und so schwer verdröh, daß er bald darauf starb.

**Bautzen, Verdienste um das Jugendherbergswerk.** Die Gründer der Ortsgruppe Bautzen des Verbandes Deutscher Jugendherbergen, Studentrat Freytsche, Oberlehrer Fried und Sparkassenbeamter Kruschwitz erhielten in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste im Jugendherbergswerk durch den Reichsführer des Verbandes die Verdienstnadel überreicht. Die drei Ausgezeichneten führen seit etwa 13 Jahren die Geschäfte der Ortsgruppe Bautzen.

**Großschönau, Vierzig Jahre im Dienst.** Der am hiesigen Postamt tätige Telegraphenassistent Paul Liebig konnte sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar erhielt aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichsanwalters.

**Chemnitz, 820 Erbhöfe.** In der Sitzung des Bezirksausschusses wurde u. a. mitgeteilt, daß im Bezirk 820 Erbhöfe festgesetzt worden sind. Im Jahre 1934 sind im Bezirk Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit einem Kostenaufwand von über zwei Millionen Mark geleistet worden.

**Celmitz i. G., Glückwunsch des Führers.** Stellvertreter Max Zielbach konnte auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienst der Reichsbahn zurückblicken. Reichsbahnoberrat Müller übermittelte dem Jubilar ein Anerkennungs schreiben des Führers und Reichsanwalters und die Glückwünsche der Reichsbahn-Hauptverwaltung.

**Plauen, Verringerung der Arbeitslosenzahlen.** Im Monat April hat sich die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Plauen erfreulicherweise weiter vermindert. Die Arbeitslosenzahl betrug im März um 714 auf 13 613; damit ist der niedrigste Stand des Jahres von Ende Oktober um 442 unterschritten. Der Rückgang der Arbeitslosenzahlen um 14 338 gegenüber dem 30. Januar 1935 beträgt somit im hiesigen Bezirk über 50 Prozent.

**Leipzig, 3000 Arbeitslose weniger.** Vom Arbeitsamt Leipzig wird geschrieben: Abnahme der Arbeitslosigkeit um weitere rund 3000 im Monat April! Arbeitslosigkeit seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus (30. Januar 1933) um rund 65 000 oder mehr als die Hälfte (62 Prozent) gesenkt. Trotz Zugängen von Schulabgängern, Ausgelernten und aus dem Arbeitsdienst bewogen sich die Arbeitslosenzahlen im Monat April weiter rückwärts. Entlastet wurden diesmal mehr die Konjunkturberufe, insbesondere die Metallverarbeitung und die Angestelltenberufe. Das graphische Gewerbe klagt weiterhin über Auftragsmangel, die Arbeitstage war infolge dessen hier nicht befriedigend. In Vermittlungen und namentlich Anforderungen wurden insgesamt 8000 gestützt (darunter 600 Vermittlungen zu den Reichsautobahnen und Reichswasserstraßen). Am Kostensparmaßnahmen wurden zuletzt fast 1000 Mann beschäftigt. Die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge wurden um 1100, die Wohlfahrtsunterstützung (hier anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose) um 1300 Personen entlastet.

**Leipzig, Bei der Arbeit schwer verunglückt.** Der Arbeiter Alfred B. in Leutzsch erlitt einen schweren Unfall. Er kam vermutlich der Auslöschvorrichtung einer Nähmaschine zu nahe, so daß die Maschine in Gang kam und den rechten Arm des B. erfasste. Er wurde so unglücklich eingeklemmt, daß er nicht befreit werden konnte. Ein Arzt mußte dem Unglücklichen den Arm abnehmen. B. wurde dem Krankenhaus zugeführt.

## Mädchenmord in Plauen.

Der dreizehnjährige Schüler Wulfrum in Plauen machte bei seiner Heimkehr eine granatartige Entdeckung; seine zwanzigjährige Stiefschwester Elsa Gertrud Schuberger lag mit zertrümmertem Schädel und blutüberströmt tot im Bett. Ueber die näheren Einzelheiten und die Täterschaft konnte noch nichts festgestellt werden.

## Das sächsische Gantreffen in Dresden

am 24., 25. und 26. Mai.

Bereits seit längerer Zeit herrscht in der sächsischen Hauptstadt rege Tätigkeit, um das sächsische Gantreffen in allen Einzelheiten vorzubereiten. Die ersten Vorbereitungen wie Programmgestaltung, Tribünenaufbau usw. sind bereits in Angriff genommen.

Schon heute kann gesagt werden, daß das Gantreffen ein stolzer und großer Tag für den Gau Sachsen werden wird,

an dem nicht nur die Partei mit allen ihren Gliederungen vertreten sein wird, sondern darüber hinaus auch sonst ein großer Zuzug aus allen Teilen Sachsens zu erwarten ist. Die so schöne Stadt Dresden wird sich in ihrem feierlichsten Gewand zeigen und schon somit eine große Anziehungskraft ausüben.

Doch nicht nur in Dresden sondern auch draußen im Land rufen die Kreisleitungen, Ortsgruppen und Stützpunkte für die Herrschaft der Bewegung in Sachsen zu erwarten ist. Die so schöne Stadt Dresden wird sich in ihrem feierlichsten Gewand zeigen und schon somit eine große Anziehungskraft ausüben.

Doch nicht nur in Dresden sondern auch draußen im Land rufen die Kreisleitungen, Ortsgruppen und Stützpunkte für die Herrschaft der Bewegung in Sachsen zu erwarten ist. Die so schöne Stadt Dresden wird sich in ihrem feierlichsten Gewand zeigen und schon somit eine große Anziehungskraft ausüben.



Die Eröffnung des Gantreffens findet am Freitag, 24. Mai, im Gewerbehause (Ostra-Allee 13) statt. Anschließend vereint die Teilnehmer ein Kameradschaftsabend. Der Sonnabend, 25. Mai, ist in erster Linie Besprechungen und Tagungen der einzelnen Gliederungen gewidmet. So sind Tagungen vorzusehen des Amtes für Propaganda, des Amtes für Gemeindepolitik, des Amtes für Presse, des Amtes für Kriegsvorbereitung, Arbeitstagung für Kreisleiter, des Amtes für Volkswirtschaft, des Amtes für Kultur, des Reichsamtes und NSDAP. Auch am Nachmittag haben die Teilnehmer Gelegenheit, die Stadt Dresden sowie ihre wunderbare Umgebung feint anzulernen. Neben Rundfahrten durch Dresden ist eine Fahrt nach Bad Schandau mit fünf Dampfern vorgesehen. Zwei Dampfer werden nach Wehlen fahren, zwei Sonderzüge schaffen die Möglichkeit, Wehlen mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. In Bad Schandau, Wehlen sowie Wehlen finden vollständige Marktstände statt. Am Nachmittag ist eine DAB-Rundfahrt im Reichsbahn-Verbesserungswerk Dresden mit Hg. Dr. Leh, eine MA-Führerbesprechung und eine Arbeitstagung der NS-Frauenenschaft vorgesehen. Der Abend wird ausgefüllt mit einer Arbeitstagung des Schulungsamtes im Fritz Sarrafant, einem Kreisgruppenappell der Kreisgruppe Dresden der Deutschen Jägerschaft.

Die Theaterstadt Dresden wird es sich nicht nehmen lassen, ihrem Ruf auch in dieser Hinsicht gerecht zu werden. Es sind vorgesehen im Schauspielhaus „Lomarsch“, im Opernhaus „Die Nibelungen“. Den Abschluß des Tages bilden Höhenfeuer, die von der SA rings um Dresden abgebrannt werden.

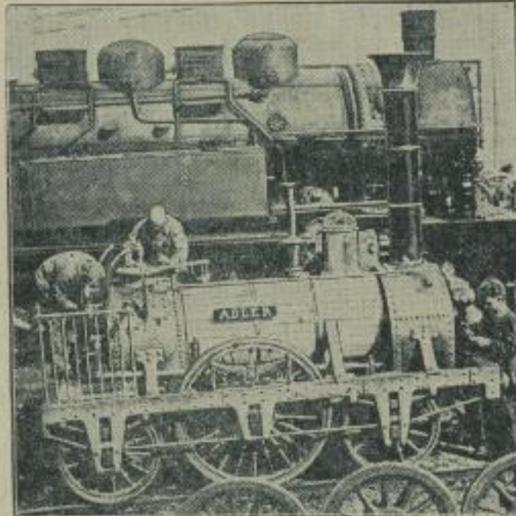
Den Höhepunkt des Gantreffens wird ein Appell der PD, SA, SS, HJ und des Arbeitsdienstes auf der Vogelwiese mit einem anschließenden Vorbeimarsch am Sonntag, 26. Mai, bilden. Ab 16 Uhr am Sonntag finden in vielen Gastwirtschaften große Konzerte statt. (Bei der Verteilung ist berücksichtigt worden, daß Sportfreunde Gelegenheit haben, dem Ländertkampf Deutschland-Tschechoslowakei beizuwohnen.)

Die Einwohner Dresdens werden bemüht sein, den Gästen aus dem Gau den Aufenthalt in der Landeshauptstadt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. So wird das Gantreffen 1935 für jeden ein großes Erlebnis sein, eine stolze Leistungsschau des Gaues Sachsen der NSDAP.

## Landwirtschaftliches.

Das Umfallen der Kohlpflanzen. Über das Umfallen der Kohlpflanzen, vor allem des Frühkohls, wird seit einigen Jahren viel gellagt. Es ist zurückzuführen auf die Maden der Kohlflecke, die die unteren Stengelteile zerstören und die Pflanzen zum Einbrechen bringen. Wenn der Schaden beobachtet wird, ist es zu Bekämpfungsmahnahmen schon zu spät. Die Sechlinge müssen bereits wenige Tage nach dem Auspflanzen wiederholt mit einer 0,6prozentigen Sublimatlösung gesoffen werden. Sublimat in der angegebenen Verdünnung tötet Eier und Jungmaden ab, dagegen nicht ältere Maden. Wie die Bekämpfung im einzelnen durchzuführen ist, teilt gegen Einsendung des einfachen Briefpostes die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stübelsallee 2, mit.

Die Kohlhernie, die sich durch knollen- oder wurstförmige Anschwellungen der Wurzeln und Kimmern der Pflanzen zu erkennen gibt, ist einmal eingeschleppt, schwer wieder auszuräumen. Da die Einschleppung meist durch erkrankte Sechlinge erfolgt, prüfe man diese fleißig auf ihren Gesundheitszustand. Wo die Kohlhernie schon im Vorjahre aufgetreten ist, empfiehlt es sich, die Wurzeln der Sechlinge vor dem Pflanzen in einen Lehmbrei einzutauchen, den man mit einer 0,2prozentigen Lösung von Ceresan-Nachbeize angerührt hat. Weitere Bekämpfungsmahnahmen ersrage man unter Einsendung des einfachen Briefpostes bei der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stübelsallee 2, Gb.



Das getreue Abbild des ersten Dampfflozes.

Zum bevorstehenden hundertjährigen Bestehen der deutschen Eisenbahnen läßt die Reichsbahn den ersten Eisenbahnzug, der auf der Strecke Nürnberg-Bayreuth verkehrte, nach dem Original neu bauen. Die Lokomotive „Der Adler“ im Reichsbahnaußendienst Kaiserlautern neben einer modernen Lokomotive.

## Turnen, Sport und Spiel.

Fußball. Nachdem die Verbandsspiele 1934-35 beendet sind, liegen nun die amtlichen Tabellen vor. Die vor allem uns interessierende ist die der zweiten Kreisklasse, Unterkreis D. Dresden-Vand 1. Abteilung. Meister wurde hier die erste Mannschaft vom Turnverein Freital-Birkigt. Die zweitplatzierte erste Mannschaft vom Turnverein Wilsdruff verlor alle Meisterschaftsspiele durch eine unnötige Niederlage sowie drei Unentschieden. Mit zwei Punkten Rückstand nimmt sie den zweiten Tabellenplatz ein, der nun für die Wilsdruffer fast traditionell wird. Die Mannschaft vom Turnverein Klippaufen-Cochsdorf nimmt den letzten Platz ein und ziert das Ende mit einem Punkterhältnis von 0:28!! Anschließend die genaue Tabelle:

	Tore	Punkte
1. Td. Freital-Birkigt	80:22	25:3
2. Td. Wilsdruff	67:18	23:5
3. Td. Niedergoritz	77:39	18:10
4. Td. Freital-Deuben	35:47	16:12
5. Td. „Gut Heil“ Zauderode	46:42	14:14
6. Td. Burgwitz	50:53	9:19
7. Td. Weistrop	37:77	7:21
8. Td. Klippaufen-Cochsdorf	8:108	0:28

Wegen unvorläufigen Verhaltens gegen die erste Hochmannschaft des Berliner SS wurde der SS-Zehndorf zunächst vom gesamten Spielbetrieb suspendiert.

Mit 337 Mann kommt Japan zur Olympiade nach Berlin und entsendet damit die bisher stärkste Mannschaft, die je vom Japanischen Olympischen Komitee zu Weltspielen geschickt wurden, obwohl die Unkosten pro Kopf auf über 3000 Yen veranschlagt wurden. Mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums und von Sportfreunden will man für die Expedition nach Deutschland 1.250.000 Yen aufbringen.

Frankreichs Wasserballer waren bei dem ersten Spiel ihrer Deutschlandreise in Frankfurt am Main mit 10:4 (4:1) über eine Auswahlmannschaft von Süddeutschen erfolgreich. Von der Staffeln erwarteten die Franzosen die 4x100-Meter-Krautfastel in 4:18, während die Süddeutschen in der 6x50-Meter Krautfastel den ersten Platz in 2:50,8 besetzten.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 15. Mai

Die Börse lag still infolge mangelnder Anregung. Am Rentenmarkt kamen nur wenig Abschlüsse zustande. Von Maschinenwerten Franz Brauns 2,5 Prozent höher bei Zuteilung. Weizner Dien 2,5, Marienberger Wollat 1,5, Lingner 1,5, Mansfeld 3,37, Harpener 1,5 und Dr. Kurz 3 Prozent fester. Soline Salungen verloren 1,5, Glaugitzer Zucker 2 und Hotel Bellevue 6 Prozent. Vintau wurden vergeblich angeboten (geschätzter Kurs 80 Prozent gegenüber 110 Prozent letztes Geschäft).

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 15. Mai. Weizen 76-77 kg, Röhrlhandelspreis 210; Festpreis Preisgebiet B 9 200; Roggen (schl.) 72-73 kg, Mühlenhandelspreis 172; Festpreis Preisgebiet R 11 168; Futtergerste 59-61 kg, Handelspreis 175; Festpreis Preisgebiet G 9 189; Hafer 48 kg Handelspreis 170; Festpreis Preisgebiet H 11 164; Weizenmehl Type 790 41-70 Prozent, Höchstabschlag 0,820, Festpreisgebiete: 9 27,70; 8 27,45; 3 27,20; Roggenmehl Type 987, Höchstabschlag 0,860, Festpreisgebiete: 11 23; 9 22,75; 8 22,50; Weizenmehl 17,50; Weizenfuttermehl 16; Weizenkleie B 9 11,85; Weizenvollkorn 12,35; Roggenfuttermehl 15,50-18; Roggenkleie R 11 10,50; Roggenkleie 11,50; Weizenhefe lose und neu 10-11; Weizenhefe gut und lose 10-11,50; Weizen- und Roggenstroh draht- und bündelgebunden je 5,50; Gerste- und Haferstroh 5,70.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Mai 1935

Preise: Rinder: B. a) 62-63; b) 50-60; c) 40-48; b) 33-39, Schweine: b) 48-50; c) 46-49; b) 44-47. - Auftrieb: 106 Rinder, darunter 21 Ochsen, 37 Bullen, 138 Kühe; zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 250 Auslandsrinder. 396 Rinder, 42 zum Schlachthof direkt. 71 Schafe. 410 Schweine, 29 zum Schlachthof direkt. - Ueberbestand: 153 Rinder, darunter 21 Ochsen, 34 Bullen, 98 Kühe; 2 Rinder, 47 Schafe. - Marktverkauf: Rinder, Schweine mittel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 15. Mai.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Weizpapierbörse. Der Tendenzumschwung bewegte sich am Berliner Markt in recht lebhaften Formen. Die Amstliche nahm auf dem in den letzten Tagen ermäßigten Kursniveau Rückläufe vor, aber auch die Bankentwertung trat mit Kaufdruck auf, die sich auf fast alle Aktienmärkte erstreckten. Am Rentenmarkt blieb es still. Monatsgeld stellte sich auf unüberdunkel 3/4 bis 3/8 Prozent, zum Teil war auch darunter anzufinden. Am Aktienmarkt machten die Kursbefestigungen auch im Verlauf weiterer Fortschritte. Am Rentenmarkt waren nennenswerte Kursveränderungen auch weiter nicht festzustellen. Der Privatdiskont wurde bei 3 Prozent belassen.

Devisenbörse. Dollar 2,48-2,48; engl. Pfund 12,10-12,13; holl. Gulden 168,22-168,26; Danz. 46,79-46,89; franz. Franc 16,37-16,41; Schweiz. 80,34-80,50; Belg. 41,98-42,06; Italien 20,33-20,57; Schwed. Krone 62,43-62,55; dän. 54,06-54,16; norweg. 60,85-60,97; holländ. 10,35-10,37; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,70-46,89; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 33,93-33,99.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 15. Mai.

Für 1000 kg in Markt: Weiz, märk. (fr. Berl.) 212,00 (Durchschnittsqualität) III 26,43, V 26,85, VI 27,00, Fünftes, eofiniert 181-181,50 Sommer, märkischer - Gesehl. Erzeugerpreis für b. Preisgeb. R. V 201,00, R. VI 202,00, R. VII 203,00, R. VIII 204,00, R. IX 206,00, R. XI 208,00. Rogg, märk. (fr. Berl.) 172,00 (Durchschnittsqualität) IX 11,85, XI 11,96; Gesehl. Erzeugerpreis für b. Preisgeb. R. V 162,00, R. VI 162,00, R. VII 164,00, R. VIII 164,00, R. IX 166,00, R. XI 168,00.

Werbe (fr. Berl. ab Stat. Brau, ste - - - - - Brau, gute - - - - - Sommer, mittel - - - - - Winter (zu Industriewerden) - - - - - Bierzettel - - - - - Industrie (Sommergerste) 197-200 188-191 Futter, gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete R. V 161,00, R. VI 162,00, R. VII 164,00, R. VIII 167,00, R. IX 169,00. Gaser (fr. Berl. ab Stat. märkischer - - - - - Gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. R. IV 155,00, R. V 159,00, R. VI 162,00, R. VII 164,00, R. VIII 167,00, R. XIV 169,00.

1) Vereinzelt Auswuchs- und Schmachtkorn zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent. 2) Gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete + 4 Markt. 3) Bei Zuteilung von Sommerfüttergerste kommt ein weiterer Zuschlag von 5 Markt je Tonne hinzu. 4) Zugschlag 0,50 Markt Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangstation. 5) Zugschlag 0,30 Markt Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. - Bei Weizenvollkorn kann ein Zuschlag von 0,50 Markt bei Roggenvollkorn ein solcher von 1,00 Markt für 100 Kilogramm berechnet werden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Heide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schönlank, Wilsdruff. - D.N. IV. 35. 1575.

## Freibank.

Heute Donnerstag nachmittags 5 Uhr Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 30 Pf. pro Pfund. Wilsdruff, am 16. Mai 1935. Der Bürgermeister.

Der Reichsluftschutzbund ersucht seine Mitglieder nebst Angehörigen um zahlreichen Besuch des Politischen Kabarets am Sonnabend 20 Uhr im „Sowen“. grz. P. Knabe, Ortsgruppenführer im RLB.

**Größe Preitaler Rostschlachtereie**  
mit Kraftbetrieb  
**Eurt Siering**  
Telephon Preital 2151  
Telephon Preital 2161  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
zu höchsten Tagespreisen. Bei Rostschlachtungen mit Evansporlantog Sag und wagt zur Stelle.

Frischer, zarter  
**Stangen-Spargel**  
1 Pfund 48 Pf.  
**Thams & Garfs**  
Wilsdruff, Markt 100

Wegen Erkrankung des jetzigen  
**Hausmadschen**  
für Bäckeri zum sofortigen Antritt  
oder 1. 6. gesucht.  
**Otto Jocher, Coswig**  
(Bez. Dresden), Schweigerstraße 4

**Drucksachen**  
Hiefert in kürzester Frist die  
**Buchdruckerei ds. Blattes**

Die  
**Anzeigen - Annahme**  
für  
das bekannte Familienblatt  
**Daheim**  
(über ganz Deutschland und  
angrenz. Gebiete verbreitet)  
befindet sich in unserer  
**Geschäftsstelle**  
**Wilsdruff,**  
**Jellaer Straße 29**  
Das Publikum hat nur nötig,  
die Stellenanzeigen für den  
**Personalanzeiger des**  
**Daheim** bei uns abzugeben  
und die Gebühren (sein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.  
**Wilsdruffer Tageblatt.**

## Das Sachsentreffen im Mai, ein Beweis unserer Kraft!

Das Sachsentreffen im Mai, ein Beweis unserer Kraft!

Gleiches Los.

Es gibt Bäume, die im Felde stehn, deren Äpfel auf zum Himmel ragen, mächtig strebend zu den stolzen Höhen — Und die keine Früchte tragen.

Triffst du solchen Baum mit scharfem Bello, löst du tief ins Herz das Eisen dringen, daß die herbe Wunde nimmer heile, wird er fortan süße Früchte bringen.

Es gibt Dichter, die durchs Leben gehn, heiliges Gefühl im Busen tragen, und die Welt mit frohen Blicken sehn, — Doch es schweigt ihr Singen und ihr Sagen.

Aber bricht das Web des Dichters Herz, schlägt ein tödliches Geschick ihn nieder, dann singt er in seinem wilden Schmerz klagend keine leidgeborenen Lieder.

A. Pfungst.

Die Verlagerung des deutschen Außenhandels.

Die Bilanz des ersten Vierteljahres 1935.

Im ersten Vierteljahr 1935 war die deutsche Einfuhr insgesamt um etwa 2 v. H. höher als im vierten Vierteljahr 1934. Diese Zunahme der Einfuhr entfällt ausschließlich auf die außereuropäische Ländergruppe.

Die Ausfuhr ist vom vierten Vierteljahr 1934 zum ersten Vierteljahr 1935 insgesamt um etwa 10 v. H. gesunken. Dieser Rückgang, der im wesentlichen saisonbedingt ist, entfällt ausschließlich auf die europäische Ländergruppe, deren Warenbezug aus Deutschland insgesamt um fast 15 v. H. abgenommen hat.

Die Handelsbilanz schließt im ersten Vierteljahr 1935 mit einem Einfuhrüberschuß von 149 Millionen Mark gegenüber 53 Millionen Mark im gleichen Vierteljahr 1934 ab.

Reichsflaggenmeister Schwarz Ehren-Oberst-Arbeitsführer.

Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Konstantin Hierl, hat Reichsflaggenmeister Schwarz zum Ehren-Oberst-Arbeitsführer ernannt.

Am Sonnabend Staatsbegräbnis Pilsudskis.

Ueberführung des toten Marschalls in die Johannes-Kathedrale — Trauergottesdienst auf dem Molotow-Feld

Am Sonnabend findet das Staatsbegräbnis des Marschalls Pilsudski in Krakau statt. Am Mittwoch erfolgte die Aufbahrung des toten Marschalls in der Johannes-Kathedrale in Warschau.

Der Sarg ruhte auf einer Kaffette, die von sechs Paar Pferden gezogen wurde.

Hinter dem Sarge folgte die Familie des Verstorbenen, der Staatspräsident, die Regierung und frühere Ministerpräsidenten, die Generalität, das diplomatische Korps und Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Parlament.

Die Fahrt nach Krakau dauert von Freitag nachmittag bis Sonnabend früh, also mit Rücksicht auf die Bevölkerung, die sich längs der Bahnlinie versammeln wird, etwa doppelt solange wie mit den fahrplanmäßigen Zügen.

Soldaten und Legionären des Marschalls getragen. Der Weg durch Krakau ist so gewählt, daß er durch die alten historischen Straßen führt.

Auf der Fahrt von Warschau nach Krakau sieht man zehn Meter auf der Strecke ein Posten unter Gewehr. Die Bauern sind schon eifrig damit beschäftigt, den Bahndamm und die Brücken unterwegs mit Frühlingsgrün zu schmücken.

Gedächtnisstunde für Marschall Pilsudski im Deutschen Rundfunk.

Der Deutsche Rundfunk veranstaltet am Donnerstag, dem 16. Mai, von 22.15 bis 22.45 Uhr eine Gedenkstunde zum Gedächtnis des Marschalls Pilsudski.

Warschau in tiefer Trauer.

Warschau hatte sein Gesicht am Mittwoch vollkommen verändert. In den Straßen stauten sich die Menschen, um ihren toten Führer auf dem Wege zur Kathedrale zu begraben.

Eine Abordnung hat Erde von den Schiffsfeldern bei Lemberg gebracht.

die von Warschau nach Krakau zum Pilsudski-Hügel gebracht werden wird. Eine andere brachte aus Italien Erde vom Hügel der Mutter des Marschalls.

Befähigungsgoreise des Chefs der Heeresleitung nach Ostpreußen.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frdr. von Frisch, hat sich auf eine dreitägige Befähigungsgoreise nach Ostpreußen begeben.

Wegen feindlicher Einstellung gegen das neue Deutschland

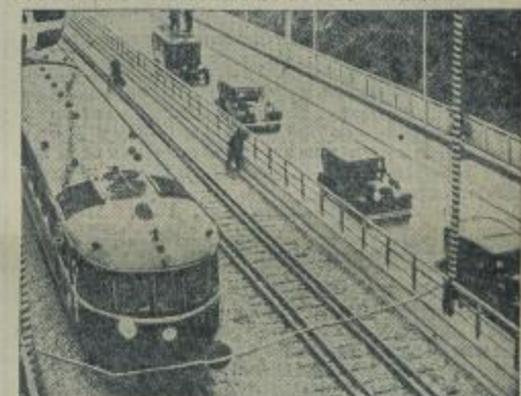
ausländischer Bildberichterhalter ausgewiesen.

Der Geschäftsführer der New York Times, Bildbericht G. m. b. H., Julius Volgar, Berlin, ist unter Gewährung einer Frist von fünf Tagen aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Landesdirektor a. D. und langjährigen Präsidenten und gegenwärtigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. v. Winterfeldt-Wensin, zu seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seines langjährigen gemeinnützigen Wirkens herzliche Glückwünsche übermittelt.

Kopenhagen. Anlässlich der Eröffnung der Brücke über den Kleinen Belt wurde der Dr.-Ing. Erlinghagen von der Krupp-WG, Rheinhausen, der die Montierung des Oberbaues geleitet hatte, mit dem Ritterkreuz des Dannebrogordens ausgezeichnet.



Die feierliche Einweihung der Brücke über den Kleinen Belt.

Die riesige Brücke über den Kleinen Belt, die die Insel Fünen mit dem Festland verbindet, wurde durch König Christian von Dänemark feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Schicksalsstunde

11 Roman von Hedwig Teichmann

Verlagsrecht durch Lit. Büro „Das Neue Leben“, Bayre. Gmbl. (Nachdruck verboten.)

Sie war es, als hätte sie erst jetzt diesen Lebensabschnitt beendet, als hätte sie eine Tür hinter sich geschlossen und eine andere geöffnet, die hinaus ins Leben führte.

Bei jedem Schritt aber wurde ihr leichter und wohler. Der Schritt hatte weh getan, aber er würde hellen. Und es war viel besser, einen Schmerz auf einmal zu erleiden, als ihn im ganzen Leben mitzuschleppen.

Als sie heimkam, hämmerte es schon. Die Lampe im Wohnzimmer brannte hell über dem großen Tisch, daran die Geschwister saßen. Leo und Rena schrieben eifrig. Helgarde baute an einer Strickerlei herum mit dem müden Leibesgeschicht, das man an ihr zu sehen gewohnt war. Die Mutter schloß. Rena hob den Kopf.

„Da warst lange fort. Was bringst du?“

„Richts. Oder doch was: Rofls Wort zurück — meine Geschenke und Briefe.“

„Leo sprang auf. „Der Glendel. Er zieht sich zurück?“

„Ach, laß ihn! Ich bin schon über den ersten Schmerz hinweggekommen. Ich will nun bald fort — nehme jede Stelle an.“

„Rena warf hin: „Als was willst du dich anbieten? Wir haben ja nichts Positives gelernt.“

„Als Stütze, Kinderfräulein, als was immer. Das ist ganz einerlei. Nur fort. Wo ist Mama?“

„In Vaters Zimmer. Sie rechnet und ordnet. Wenn sie kommt, werde ich euch eine Neuigkeit melden.“

Die Geschwister zeigten nicht viel Neugier. Leo sagte: „Ich schreibe soeben an einen Freund, der mit einmal stiel, mich in einem Dorfe in seiner Nähe niederzulassen. Das Dorf ist groß und es hat weit und breit keinen Arzt. Nur

ein alter Doktor sitzt da irgendwo, der nicht mehr nachts über Land fährt.“

Helgarde wunderte sich: „Du — der elegante Tänzer, der Künstler — als Dorfarzt — wer hätte das gedacht!“

Die Mutter kam mit Papieren beladen aus Vaters Zimmer.

„Dies wollen wir gemeinsam durchsehen. Ueberall gründlich Ordnung machen. Unser Leben geht nun bald ganz andere Bahnen.“

Helgarde hielt es nicht mehr aus, sie mußte verraten, daß Rena eine Neuigkeit verkünden wolle. Die aber winkte ab.

„Daß Marianne erst erzählen.“

Die tat es mit ein paar stillen, schlichten Worten. Die Mutter hob traurig den Kopf von den Papieren.

„Fast habe ich es erwartet, mein armes Kind. Er schien immer ein wenig selbe. Sonst nannten wir das höflich „Rückblick“. Wir wollen oft nicht richtig sehen und täuschen uns selbst gern ein wenig. Nun, mein Kind, es gibt tieferes Leid auf Erden.“

Marianne nickte ihr zärtlich zu. „Ich weiß, Mutter. Ich will nun auch hinaus. Ich setze dann gleich eine Anzeige auf.“

Helgarde mahnte: „Und du, Rena?“

„Trene erwiderte ein wenig und räusperte sich. Sie hatte immer eine belegte Stimme. Dann sagte sie fest: „Ja — ihr seht hier noch eine Enkloble.“

Die Mutter nahm bestürzt die Brille ab.

„Was — Trautmann auch?“

„Nein, nicht er, aber ich. Ich zerriß das Band. Mama, ich kann ihn nicht heiraten. Nein, denke nicht, ich habe einen anderen Mann im Kopfe. Trautmann wäre mir noch der Liebste von allen, wenn geheiratet sein müßte. Aber ich will gar nicht heiraten, will nicht in einem Leben stehen, nicht lachen und stöhnen, nein, keinen Alltag, ich will Kunst, Tanz, will Aufregung und Gefühl, will rasenden Vellaststurm, will Welterschütterndes erleben, reisen, Neues sehen. Ich habe auch schon Antwort auf meinen Brief und einen festen Plan. Gleich damals — nach der Schicksalsstunde — schied ich der berühmten Tänzerin Waltrübe. Sie ist mein beneidetes Vorbild. Sie will nicht etwas unterweisen, etwas nur, denn das meiste frage ich ja in mir. Das kann mir

niemand geben und nehmen, es ist mein Ureigenes. Mutter! — schau nicht so trüb und entsetzt! Laß mich meinen Willen, laß mich wachsen und werden, wozu es mich drängt. Viel leicht bist du noch einmal sehr stolz auf mich.“

Die Mutter murmelte erschüttert: „Du — so zart — du könntest ein Leben voll Ruhe und Behagen —“

Rena fiel leidenschaftlich ein: „Was liegt daran, wenn ich zehn Jahre früher sterbe? Ein einziges Jahr des Glücks, des Kaufes ist besser als fünfzig in sattem Alltagsglück.“

Marianne fragte leise: „Und wie nahm Trautmann deinen Treubruch auf?“

Rena räusperte sich wieder, diesmal aber mehr, um eine seltsame Ergriffenheit zu unterdrücken. Es tat ihr weh, an diese Stunde des Scheiterns zu denken.

„Er benahm sich wie ein Ehrenmann, war nicht böse, nicht ausfallend, sondern nur besorgt und traurig. Und er sagte, daß er mich jederzeit mit offener Arme aufnehmen wolle, wenn ich enttäuscht und reumütig zurückkehre. Aber das wird ja nie geschehen.“

Die Mutter seufzte tief und zitternd auf und sagte still: „Und nun sage ich euch meine Pläne. Wir gehen fort aus der Stadt. Die Wohnung ist ja bereits gekündigt. Morgen will ich mit dir, Marianne, nach Tanngrün fahren, wo unsere kleine Besingung liegt. Die Miets der Leute läuft gerade jetzt ab. Das trifft sich gut. Wir wollen sehen, was sich daraus machen läßt. Das Haus ist klein, aber gut und fest. Das Land ziemlich groß, von einem Fluß durchzogen. Die Mieter beschäftigen sich mit ein wenig Gärtnerei. Ich dachte mir nun die Sache so: ich halte mir für die erste Zeit einen tüchtigen Gärtner, einen Gesellen, bis ich selbst etwas eingearbeitet bin. Dann besorgen Helgarde und ich die Sache allein, natürlich ein paar Burschen für die grobe Arbeit. Die Stadt liegt in der Nähe, für Gemüse und Beeren ein gutes Absatzgebiet. Auf der anderen Seite haben wir Bad Dobrua.“

„Aber, Mama — die Anlage wird viel Geld verschlingen. Hast du das bedacht?“

„Alles bedacht. Ja, es wird viel Geld kosten. Denn wir brauchen viel Frühbeete, um zeitig Gemüse zu ziehen, das besonders gut bezahlt wird.“

„Mama — in deinem Alter — du bist die körperliche Arbeit nicht so gewöhnt —“

## Förderung der deutschen Schafhaltung.

Um unsere Rohstoffversorgung aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu verstärken, ist der Reichsminister der Finanzen durch das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich kürzlich unter anderem ermächtigt worden, zur Förderung der deutschen Schafhaltung und Wollherzeugung Garantien bis zur Höhe von 8 Millionen Mark zu übernehmen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr auf Grund dieser Garantiermächtigung die erforderlichen Mittel beschafft. Aus diesen werden

Kredite zum Ankauf weiblicher Schafe gewährt. Die Verzinsung der Kredite beläuft sich auf 2,7 v. H. einschließlich aller Unkosten. Die Kredite sind in sechs gleichen Jahresraten aus dem Wollverlos zu tilgen. Für Schafe im Alter bis zu sechs Monaten kann ein Beschaffungskredit bis zu 20 Mark je Stück; für Schafe über sechs Monate bis zu fünf Jahren ein Kredit bis zu 25 Mark gewährt werden. Der restliche Teil der Kaufsumme muß jeweils vom Käufer selbst aufgebracht werden. Für den Ankauf männlicher Tiere (Lämmer, Hammel) sowie für Wanderschafherden werden nur ausnahmsweise Kredite gegeben. Für den Ankauf von weniger als 30 Schafen im Einzelfalle wird ein Kredit nicht gewährt. Sofern diese Zahl von einem Schafhalter nicht aufgenommen werden kann, können sich mehrere Schafhalter zum Zweck der Stellung eines Sammelantrages zusammenschließen.

Die Kreditgewährung erfolgt in Form der Stundung entsprechender Kaufpreisträge.

Die Tiere, für die der Kaufpreis gestundet ist oder die Ersatztiere, sind vom Tage des Erwerbs an mindestens sechs Jahre lang zu halten. Sämtliche von diesen Tieren anfallende Wolle ist an die dafür zuständige Stelle der Reichswollwertverwertung GmbH abzuliefern. Anträge auf Gewährung von derartigen Beschaffungskrediten für Schafe sind durch die Ortsbauernführer den Landesbauernverbänden bei den Landesbauernschaften zu stellen.

## Winter- und Sommerchlussverkauf.

Die Saisonschlussverkäufe, ein viel umstrittenes Kapitel des praktischen Wirtschaftslebens, werden jetzt durch eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers endgültig geregelt, um den Verkaufsformen einen den neuen Grundgesetzen des Wettbewerbs entsprechenden Charakter zu geben. Zum letzten Male werden die Ausdrücke „Saisonschlussverkauf“ bzw. „Inventurverkauf“ bei dem Saisonschlussverkauf dieses Jahres Anwendung finden. Von da ab, d. h. beginnend mit dem Winterausverkauf Anfang 1936, sind neue Bezeichnungen festgesetzt. Sie lauten für den im Januar beginnenden Verkauf „Winterschlussverkauf“, für den im Juli beginnenden Verkauf „Sommerabschlussverkauf“. Diese Verkäufe werden künftig nur am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli beginnen dürfen. Ihre Dauer ist auf je zwölf Werktage begrenzt.

## Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

Zwei Personen getötet, zwei lebensgefährlich verletzt. Ein entsehlendes Autounfall ereignete sich am 27. April in der Nähe von Rheins bei Koblenz. Der Wagen des Standartenführers Schneider aus Boppard, der sich zusammen mit Sturmbannführer Seifert aus Hingerbrück und zwei Schreibern auf einer Dienstreise befand, wollte hinter einem schweren Lastzug die Eisenbahngleise überqueren, als er von einem Güterzug erfaßt und 20 Meter weit mitgeschleift wurde. Sturmbannführer Seifert und sein Schreiber wurden auf der Stelle getötet, Standartenführer Schneider und sein Schreiber erlitten sehr schwere innere und äußere Verletzungen. Bei beiden besteht Lebensgefahr.

# Schicksalsstunde

## 12 Roman von Hedwig Teichmann

Urheberrechtsschutz durch Pat. Büro „Das Neue Leben“, Bayr. Smain.

(Nachdruck verboten.)

Die Mutter hob die Arme.

„Sie sind noch hart und arbeitswillig. Es muß ja schön sein, in Sonne, Regen und Wind Segen aus der Erde zu gaubern. Es muß herrlich sein, zu arbeiten, bis man todmüde aufs Lager sinkt und ohne quälende Gedanken bis zum Morgen schläft. Sa, meine lieben Kinder, wie alle wollen arbeiten, wie wir einst zusammen lustig waren und jubelten. Es war dies wirklich für uns eine Schicksalsstunde. Möge es eine zum Guten gewesen sein.“

— Und der Vater?

„Doktor Schröder war heute nachmittag hier. Der Vater wird noch Wochen brauchen, bis er das Bett verlassen darf. Er ist noch immer nicht ganz außer Gefahr. Dann muß er nach dem Süden — seiner Lunge wegen. Vielleicht bleibt er ganz unten — er deutete dem Doktor gegenüber so etwas an. Er meinte, wir zwei alten Leute werden sich nicht erst scheiden lassen, aber für den Lebensrest getrennt bleiben. Ich muß mich damit abfinden. Ihr aber — verlaßt mich nicht...“

Trotz der größten Anstrengung, ihres Schmerzes Herr zu werden, kamen ihr doch die Tränen aus den Augen gestürzt. Sie konnte sie nicht einmal abtrocknen, denn die Kinder hielten ihre Hände umklammert, die sie küßten und liebten.

Nach einem langen Schweigen sagte dann Marianne:

„Gehet nun zu Bett, Rena, Helgarde. Wir, Leo und ich, helfen noch Mama beim Ordnen.“

Da gingen die beiden jüngeren gehorsam in ihr Zimmer. Die Leute von Langgrün hatten in diesen Märztagen genug zu gaffen und zu staunen. Das Feld, das sich rechts vom Hause der Pächtersleute ausbreitete, wurde umzäunt. Das barocke, verwillerte Terrain links vom Gebäude bekam

## Programm des Reichshandwerkertages.

Reichshandwerkmeister Schmidt sprach vor Pressevertretern in Berlin über die Vorbereitungen zum Reichshandwerkertag, der vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt a. Main und den umliegenden Städten stattfindet und den Beweis erbringen wird, daß der Leistungsgrundriss im deutschen Handwerk wieder zur vollen Blüte gekommen ist. Der Reichshandwerkertag soll als ein Tag des Berufs stolzes und der Arbeitsehre der schönste Tag des Jahres für Meister, Geselle und Lehrling sein.

Reichshandwerkmeister Schmidt gab im einzelnen das Programm bekannt, das am 12. Juni mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal und am Grab des Horst Westfals in Berlin, mit Kranzniederlegungen in München, am Tannenbergsdenkmal und in Nürnberg beginnt. Es folgt dann eine Arbeitstagung in Wiesbaden, die am 13. Juni einsetzt, mit zahlreichen Hauptversammlungen der Reichsinnungsbände der einzelnen Handwerksabteilungen in Wiesbaden, Koblenz, Mainz und Frankfurt a. Main. Diese Tagungen dauern bis zum Sonntag, dem 16. Juni. In diesem Tage findet in Frankfurt a. Main im Stadion eine große Kundgebung statt, die von zahlreichen Ehrungen einzelner Handwerksgruppen begleitet ist. Die Fachgruppe Reichsberiebungsgemeinschaft und die Hauptorganisation des Handwerks halten dann in den folgenden Tagen ihre Beratungen in Frankfurt a. Main ab, während die Sondertagungen wieder in allen umliegenden Orten, darunter auch in Darmstadt, stattfinden.

## Große Flottenschau in London.

Die englische Hauptstadt hat anlässlich des Silbernen Regierungsjubiläums zum erstenmal seit 26 Jahren ihre eigene Flottenschau. 22 Kriegsschiffe der englischen Heimatlifte sind von der Themsemündung bis zur Tower-Brücke vor Anker gegangen und werden eine Woche lang zur allgemeinen Beschichtigung für die Londoner Bevölkerung offenstehen. Am Sonntag wird die ganze Flotte mobilisiert. In Verbindung an der Themsemündung liegen die vier Riesenschlachtschiffe „Nelson“, „Hood“, „Rodney“ und „Bulwain“, zwei Flugzeugträger sowie Kreuzer und Zerstörer. Im Jahre 1909 war es das letzte Mal, daß ein englisches Kriegsschiff über die Tower-Brücke hinaus die Themse hinausgefahren war.

## Mit dem Rammbod gegen einen säumigen Steuerzahler.

In ungewöhnlichen Szenen kam es vor einem Hause in Dublin (Irland), als mehrere Gerichtsvollzieher sich bemühten, von dem Schriftsteller und früheren Erziehungsminister O'Reilly rückständige Steuern im Betrag von 200 Mark einzuziehen. Der säumige Steuerzahler hatte die Haustür schwer verbarrikadiert. Als die Vollziehungsbeamten, unterstützt von Polizisten, mit schweren Pfählen die Türe zu rammen versuchten, stürzte O'Reilly, unterstützt von seiner Frau und seinen beiden Söhnen, auf seine Gegner einen

wahren Hagel von Haushaltsgegenständen.

Den Beamten gelang es schließlich, den Pfahl durch die Türe zu stoßen, aber er wurde von den „Verteidigern“ in das Haus gezogen, was von einem erneuten Angriff mit Wurfgeschossen begleitet war. O'Reilly, der ebenso wie zwei oder drei Polizeibeamte am Kopf blutete, zog sich dann mit seiner Familie in das Innere des Hauses zurück.

Inzwischen waren polizeiliche Verstärkungen eingetroffen, deren Gesamtzahl sich schließlich auf 150 Mann belief.

Dann fuhr ein Lastkraftwagen der Polizei mit einem sechs Meter langen Baumstamm auf, mit dessen Hilfe alsdann die den Zugang versperrenden Möbel im Haus zurückschoben wurden. Der kampflustige Schriftsteller und seine Söhne ließen sich nun endlich von der Polizei verhaften. Unter dem Beifall einer riesigen Menschenmenge wurden sie auf einem Kraftwagen der Polizei in Gewahrsam gebracht.

einen kleinen Baum. Brücken spannten sich über den Fluß, der schäumend durch den Garten floß.

An den sonnigsten Stellen waren Frühbeete entstanden, lange, lange Reihen Glasfenster, die leuchtenden Segen fürbrachten.

Die Sonne meinte es gut mit Frau Belmont. Man konnte wochenlang arbeiten, nur nachts fiel manchmal ein linder Regen, der das Gießen sparte.

Marianne half von früh bis abends. Arbeit ist das beste Mittel gegen jedes Weh. Und ihr Herz brannte heimlich doch noch schmerzhaft nach dem verlorenen Geliebten, wenn sie ihn auch verachtete.

Frau Anna stand vor der Sonne auf und ging erst zu Bett, wenn der goldene Wagen längst am schwarzblauen Himmel funkelte.

Im Anfang glaubte sie vor Müdigkeit zusammenbrechen zu müssen. Die schwere, körperliche Arbeit brannte ihr in den Gliedern. Aber sie biß die Zähne zusammen und dachte: fähnen, hüßen.

Hier im Freien, fern der Stadt, fühlte sie sich so leicht und ruhig. Es kannte sie niemand. Eine neue Gärtnerin — was weiter?

Wo die Leute von Langgrün sonst ihren Kohl und Salat geholt hatten, weilten sie jetzt Frühgemüsekulturen. Lange Beete, mit Erdbeeren besetzt, versprachen guten Ertrag, freilich erst nach einem Jahre.

Die Leute hielten noch immer ihr Gemütle an altgewohnter Stelle, und jedes erhielt umsonst ein Wüschelchen Schnitzlauch für die Suppe. Und wenn sie dankend sagten: „Vergelt's Gott“, dann hob Frau Anna die Augen zum Himmel und nickte. Wohlte es Gott vergelten. Sie hatte es so nötig. Ein klüftiger Gebiß, den sie gefunden hatte, war ihr zur Seite. Im Herbst, wenn sie genug zugeleert hatte, wollte sie ihn wieder entlassen.

Thomas Brennhofer war ein intelligenter Mensch mit Studium und guten Manieren. Vor allem aber verstand er sein Handwerk, und Frau Anna war eine gelehrige Schülerin. Als die erste Müdigkeit übermüht war, bereitete es ihr Freude und Vergnügen, in der düstigen, schwarzen Erde zu arbeiten, lud sie Kohl die ersten Salate und Gemüse auf den Boden, der stillschweigend zur Stadt fuhr.

## Wildwest in Selsenkirchen.

Maskierte Banditen überfallen Mietbüro einer Zeche. In Selsenkirchen ereignete sich ein wildwestartiger Raubüberfall. Zwei maskierte Banditen drangen mit vorgehaltenen Schusswaffen in das Mietbüro der Zeche „Konsolidation“ ein. Während der Buchhalter durch einen der Türhüter in Schutz gehalten wurde, mißhandelte der andere im Nebenraum einen Angestellten mit einem Gummischlauch. Die Angestellten gelang es jedoch zu entkommen und um Hilfe zu rufen, so daß beide Banditen sich fluchtartig entfernen mußten. Ein Betrag von 740 Mark war ihnen in die Hände gefallen. Während einer der Täter auf einem Fahrrad entkam, konnte der andere von Werksangehörigen gefasst und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um den 23jährigen Fritz Weba aus Selsenkirchen. Der gesamte Geldbetrag war von dem flüchtenden Täter weggenommen worden.

## Kleine Nachrichten.

### Die ersten Fernsehempfangsstuben in Berlin eingerichtet.

Die billigsten Fernsehgeräte, die heute von der Funkindustrie herausgebracht werden können, sollen noch immer 800 und 1000 Mark. Vom billigen Volkfernsehempfang sind wir noch weit entfernt. In dem Bestreben aber, der großen Masse des deutschen Volkes das Fernsehen praktisch vorzuführen und so ein Urteil über den Stand der Technik zu ermöglichen, hat die Reichsfernsehung in Gemeinschaft mit der Nationalsozialistischen Hörfunkorganisation, dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, vorläufig vier öffentliche Fernsehempfangsstuben in Berlin eingerichtet, die am Mittwochabend eröffnet wurden. In diesen Empfangsstuben ist es nun jedermann möglich, den regelmäßigen Fernsehsendungen kostenlos beizuwohnen. Auf die in den einzelnen Stadtteilen durch Rundfunkwerbungen angekündigte Eröffnung strömten Tausende zu den Fernsehempfangsstuben, um sich diese neueste Sensation schon vor Inbetriebnahme anzusehen. Am Abend steigerte sich die Zahl der Besucher noch ganz erheblich, so daß „Schichtweise“ gesehen werden mußte. Das Programm umfaßte eine Anzahl von Filmen. Die Übertragungen gelangen ganz ausgezeichnet und fanden den lebhaftesten Beifall der Erschienenen.

### Vier Personen durch Gas vergiftet.

In Düsseldorf wurde die Familie Kosen, der Ehemann, die Ehefrau sowie die beiden drei bzw. ein Jahr alten Kinder, durch Gas vergiftet und aufgefunden. Die Ehefrau, die nach mehrfachen vergeblichen Klopfen an der Wohnungstür die Wohnung betrat, fand den Ehemann Hubert Kosen tot auf dem Sofa, daneben auf dem Boden liegend ebenfalls tot das dreijährige Tochterchen. In demselben Raum wurde auch die Ehefrau und das zweite etwa ein Jahr alte Kind gefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß der Gashahn geöffnet war. Zweifelloso handelt es sich um einen bedauerlichen Unglücksfall.

### Bluttat an einem Postfahrer aufgeklärt.

Der Staatsanwaltschaft in Münster i. W. und der Kriminalpolizei in Westlughausen ist es jetzt gelungen, den Täter des am 27. April d. J. verübten Raubüberfalls auf den Posthilfswagen von Everswinkel festzunehmen. Der Verbrecher hatte damals den Postfahrer Gschützte mit vorgehaltener Schusswaffe gezwungen, sein Fahrzeug vom Wege in den Wald zu fahren. Als Gschützte beim Aussteigen eines Radfahrers um Hilfe rief, hatte der Täter ihn niedergeschossen und war geflüchtet. Es handelt sich bei dem Verhafteten um einen gewissen Heinrich Ahlmer aus Vorteln. Ihmerner gelang es, einen gewissen Tedenburg festzunehmen, der dringend verdächtig ist, bei der Tat Beihilfe geleistet zu haben.

Auch Helgarde half mit im Gartenland. Aber ihr Sinn stand nach Fartherem, Postweilertem als nur Gemüse.

Mutter bekam viele bunte Kataloge geschickt. Da wusch sie auf jedem Blatt die herrlichsten Blumen.

Blumen, Blumen — die wollte sie sähen und groß ziehen und pflegen. Am Abend, wenn alles schlief, saß sie auf der Bank vor dem Hause, das ganz von Spalierobst eingekleidet war. Neben ihr saß Thomas und verabschlugte eifrig mit ihr die Blumenfrage. Er meinte:

„Der schönste Platz wäre das bergische Terrain hinter dem Hause. Es ist ganz verwildert. Man müßte es in breite Terrassen einteilen, mit bester Erde versehen und die verschiedensten Blumen darauf ziehen. Einjährige sowohl als auch Perennen. Und vor allem Tulpen, Hyazinthen, alle Zwiebelarten. Und Gladiolen! Allen! Es müßten da alle Blumen vertreten sein. Ein Blumenwunder!“

Aber Mutter wollte von dem Plane nichts wissen. Es hätte die Vermirklichung zu viel gekostet. Sie hatte eine ganz bestimmte Summe für die Einrichtung der Gärtnerlei bereitgelegt. Die durfte nicht überschritten werden. Aber in Helgardes bläsem Angesicht leuchtete Tag um Tag die Sehnsucht nach dem Blumenwunder. Marianne hat: „Mama — wir sollten ihr die Freude machen! Vielleicht erblickt auch sie neben ihren Pflanzlingen. Ich will dir eine kleine Summe geben — sie kam von dem Erbs der Geschenke für Volk.“

Frau Anna willigte endlich zögernd und gerührt ein. Sollten denn die verlorenen Liebesgaben noch anderen Sorgen stiften!

Nun schritt man sofort zur Ausführung des Planes. Wie durch Zauberei wandelte sich das steile Land in einen Feengarten um. Helgarde weckte den ganzen Tag in ihrem Reich, säte, pflanzte, grub und goß. Dann kam sie hungrig zu den Wohlzeiten herbei, aß und trank täglich tüchtig mehr, brauchte keine Medikamente und sonstigen Heilmittel mehr. Ihre lämalen Wangen begannen sich zu runden, zart zu werden, die stets müden Augen zu leuchten.

Die Mutter blühte ihr Sorgenkind manchmal verhofftem an. Sie wurde sterna ähnlicher mit jedem Tag. Nur hatte sie ein ruhiges, träumerisches Wesen, einen ausgeprägten Sinn für häusliche Arbeit.

(Fortsetzung folgt)

# Auf Adolf Hitlers Straßen.

Ein Fahrtbericht von der ersten Reichsautobahnstrecke.

Von Herbert Seebofer-Wagner.

Am 19. Mai wird als erste Strecke des Reichsautobahnnetzes die 23 Kilometer lange Teilstrecke Frankfurt am Main-Darmstadt feierlich dem Verkehr übergeben. Wenige Wochen später wird als zweite Strecke das 25 Kilometer lange Teilstück München-Holzhausen der Reichsautobahn München-Traunstein-Landesgrenze folgen, und schon im Herbst werden dem Kraftverkehr etwa 370 Kilometer der neuen Straßen Adolf Hitlers zur Verfügung stehen.

Wiedersehen mit dem Ort an der Mainbrücke, an dem der Führer am 23. September 1933 mit den Worten „Deutsche Arbeiter, an das Werk!“, die erste Schaufel Sand hob. Wiedersehen mit dem Schauplatz des ersten Spatenstichs, der für seinen Teil half, den Fluch der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. 93 000 deutsche Arbeiter stehen jetzt auf den Autobahnstrecken in Lohn und Brot. Rund 150 000 Arbeiter in Steinbruch- und Brückenbaubetrieben kommen dazu.

Ein kleiner Latenzbaum säumt den Platz, auf dem der Führer stand. Die Lore Sand, die in einem feierlichen Akt gekippt und vom Führer auseinandergebreitet wurde, hat man sorgfältig wieder zusammengekauft.



(Zeichnung: Fritz Wien.)

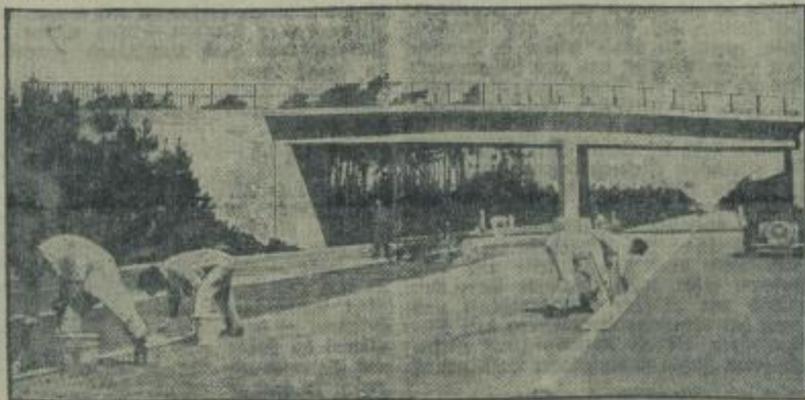
Auf Deutschlands erster Reichsautobahn Frankfurt am Main-Darmstadt.

Sie wird später in dem Böschungsegel der Mainbrücke eingelagert; eine Gedenktafel am Hügel wird die Besucher an den ersten Spatenstich erinnern. Für alle Zeiten, wenn sich erfüllt hat, was der Führer an dieser Stelle sprach: „Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Riesenwerkzeug von unserem Dienst, unserm Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft!“

Ich werde auf einer Fährte über den Main gerudert und habe Gelegenheit, die wuchtigen Bögen der 290 Meter langen Brücke der Autobahn zu betrachten. Während von einem Ufer her noch ganze Waggonsladungen Betonmischung angefahren und in die gefälligen Riefenfundamente verfrachtet werden, verleiht man die andere Seite schon mit dem schmelzenden, heißen Granit. Aus dem Odenwald und dem Nittelgebirge kommt er; hohe Kräne tragen ihn Stück für Stück an die Baustelle heran. Doch vom schwellenden Kran flattert fröhlich unsere Fahne, und es ist, als wolle sie erzählen, daß diese Straße auch den noelidenden Steinbruchgebieten Arbeit gibt.

Überhaupt muß man sich einbäumen, um die ganze Größe des gewaltigen Projekts des Führers zu verstehen, daß die Arbeit auf den Strecken weit über die Grenzen der Straßen hinaus ihre Kreise zieht. Zahllose Wirtschaftsgruppen des deutschen Volkes erhalten dadurch Arbeit und Verdienst und befruchten ihrerseits wieder durch erhöhte Konsumkraft die Gesamtwirtschaft.

Von Frankfurt am Main bis nach Darmstadt, auf einer Strecke von 23 Kilometern, ist die erste Reichsautobahn vollendet. Aber Mannheim führt sie weiter nach Heidelberg. Da schließt sich wieder der Kreis: Der Anstoß an die großen Südost- und Nordwestlinien ist hergestellt. Bald werden die Straßen Adolf Hitlers ganz Deutschland durchziehen. Überall sind sie einseitlich gestaltet. Zwei Fahrbahnen von je 7,50 Meter Breite sind durch einen 3,50 bis 5 Meter breiten Grünstreifen getrennt, der zur Verhinderung der Blendung mit Hecken bepflanzt wird. Um eine Eindringlichkeit in der Einfahrt zu vermeiden, sind die geraden Strecken nicht über 6 Kilometer lang. Linienführung und Krümmung der Straßen richten sich jeweils nach dem Gelände. Für die Fahrbahnen werden Beton, Asphalt und — in geringererem Umfang — auch Teer und Asphalt benutzt. Da die Reichsautobahnen kein Versuchsfeld sein sollen, werden jedoch nur Bewährtes angewandt, die in jahrelanger Praxis auswandfrei erprobt sind.



Wagenborg-Bildmaterienbüro

Die erste Reichsautobahnstrecke vor der Eröffnung. Hier auf die fertiggestellte Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt am Main-Darmstadt, die am 19. Mai ihrer Be-

stimmung übergeben wird; die weißen Markierungslinien, die hier von den Arbeitern gezogen werden, sollen den Autofahrern als Anhalt beim Überholen dienen.

Kürzlich besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die fertige Strecke. Wer an dieser Fahrt teilnehmen konnte, an dieser ersten Fahrt vor der feierlichen Übergabe, der nahm ein tiefes Erlebnis mit nach Hause. Es gibt wohl keine Vergleiche, um die Reize dieser Fahrt durch das Waldidyll zwischen Frankfurt und Darmstadt dem Leser plastisch nahebringen. Überzeugend und erhabend zugleich ist die grandiose Einpassung der Straße in das Landschaftsbild; trotz der ungewöhnlichen Breite ist keine langweilige Rennstrecke entstanden. In keinem Augenblick wirkt die Straße über; dem Schönheitsempfinden ist weitgehend Rechnung getragen. Auch auf dieser Waldstrecke wird dem Reisenden dann und wann ein freier Blick in die Landschaft gewährt. Straßenbauarbeiter und Landschaftsanwalte wirken bei diesem großen Werk zusammen. Schaffen die einen dem Kraftverkehr die technisch vollkommene Fahrbahn, so haben die anderen die Aufgabe, diese in ihrer Ausgestaltung der Landschaft anzupassen. Denn entscheidender Zeitgedanke für den Bau ist die Unterordnung des technischen Zweckes unter die Rücksicht auf die deutsche Landschaft. Wer über die Straßen Adolf Hitlers fährt, soll nicht nur auf einer technisch vollendeten Straße fahren, sondern es soll sich ihm das ewig wechselnde Bild der herrlichen deutschen Landschaft und des Wirkens und Lebens der Menschen in ihr erschließen. Straße und Landschaft werden harmonisch zusammenhängen, werden ein begeisterndes Kunstwerk vollkommener Schönheit sein.

Dieses entscheidende Gesetz, das den Straßen Adolf Hitlers das einmalige Gepräge gibt, ist so grundlegend, daß man es in diesem Rahmen nur lose andeuten kann. Die besten Kulturpolitiker Deutschlands sollten das Wort nehmen, um der Welt zu tunen, was hier der Führer Adolf Hitler dem deutschen Lande zu schaffen im Begriff ist.



Wagenborg-Bildmaterienbüro

Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens erklärt die Reichsautobahn.

Anlässlich der Eröffnung der ersten Reichsautobahnstrecke Frankfurt am Main-Darmstadt am Sonntag fanden auf allen gegenwärtig im Bau befindlichen Teilstrecken der Reichsautobahnen Besichtigungen durch die Presse statt. Auf dem Bauabschnitt Berlin-Stettin wollte auch der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Loh, und gab eingehende Erklärungen über dieses große Werk des Führers.

## Neues aus aller Welt.

Wien. Die Bevölkerungszahl Österreichs beträgt nach der jetzt abgeschlossenen Aufarbeitung des Zensusmaterials der Volkszählung vom Jahre 1934 rund 6 760 000 und ist um rund 250 000 höher als im Jahre 1923. Im Jahre 1869 betrug die Einwohnerzahl des Gebiets des heutigen Österreich 4 500 000.

Wien. Das Bundesamt des österreichischen Heimaufbaues hat die Aufstellung eines Fliegerkorps im österreichischen Heimaufbau angeordnet. Die einzelnen Fliegerformationen werden länderweise organisiert.

## Eine der ältesten schlesischen Kirchen niedergebrannt.

In der alten Kirche von Altensohm bei Hannau brach ein Feuer aus. Obwohl die Wehren aus der ganzen Umgebung herbeigeleitet waren, konnte nichts mehr gerettet werden. Die Flammen fanden in dem Holzgebälk reiche Nahrung und legten, von heftigem Orwind angefacht, das ganze Gebäude in Schutt und Asche. Man hatte Mühe, die benachbarten Gebäude, die durch den starken Pantonsflug gefährdet waren, vor einem Übergreifen des Brandes zu schützen.

Die Altensohmer Kirche ist eine der ältesten Kirchen Schlesiens, die sich urkundlich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Der gedrungene Holzbau war ein Wahrzeichen der engeren und weiteren Umgebung; es gehörte mit zu den schönsten Kirchen Schlesiens. Als eine der wertvollsten Kirchen spielte sie in der Zeit nach der Reformation und nach dem 30jährigen Kriege bei der Erhaltung des evangelischen Glaubens in Schlesien eine große Rolle. 1711 wurde die Kirche erneuert und bedeutend erweitert. Geschichtliche Werte, die sich im Innern der Kirche befanden, und die für die Forschung große Bedeutung hatten, fielen den Flammen zum Opfer.

In den letzten Wochen war man dabei, das Kirchendach wieder zu erneuern. Bei diesen Arbeiten brach der Brand aus. Die mit der Ausbesserung beschäftigten Zimmerleute konnten sich nur mit größter Mühe retten. Wie es heißt, soll Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes sein.

Englischer Fliegerheld dem Tode entronnen. Der weltbekannte australische Flieger Kingsford Smith, der erste Gewinner des Stillen Ozeans, geriet auf einem Postflug von Sydney nach Neuseeland mit dem „Kreuz des Südens“ über der Tasmanischen See in eine äußerst gefährliche Lage. Kurz hintereinander setzten zwei von den drei Motoren aus, so daß die Maschine abzustürzen drohte. Das Schicksal der dreißigjährigen Belastung schien besiegelt, als sich auch an dem dritten Motor Störungen bemerkbar machten. Die Maschine, die bereits SOS-Rufe ausgesandt hatte, konnte aber dank unterwegs durchgeführter Reparaturen die Fahrt glücklich zu Ende führen.

Schneesturm in Schottland. London erlebte jetzt nach den warmen Sommertagen der Jubiläumswoche die Rückkehr des Winters: es fing plötzlich heftig zu schneien an. Im Norden Schottlands legte ein Schneesturm den Straßenverkehr vorübergehend still. Auf der Kanalinsel Jersey, die durch ihre Tomatenzucht berühmt ist, wurden durch Frost alle Pflanzungen vernichtet.

Der erste „internationale Luftverkehrszug“. Zum ersten Male wurde jetzt von einem amerikanischen Motorflugzeug, das zwei Segelflugzeuge mit Passagieren im Schlepplage hatte, die über offenes Meer führende Strecke Miami (Florida)-Havanna befliegen. Der Flug wurde ohne Zwischenfall in etwa vier Stunden zurückgelegt.

## Reichsjender Leipzig.

Freitag, 17. Mai.  
Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5.  
6.00: Mittelländer für den Bauer. \* 6.45: Funkmusik. \* 7.00: Was Dania: Frühlingslied (1). \* 7.00: Was Dania: Frühlingslied (2). \* 8.00: Funkmusik. \* 8.30: Zum Nachdenklichen für die Hausfrau. \* 9.00: Sendebause. \* 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. \* 10.15: Aus München: Schulfunk: Friedrich Völz. \* 10.30: Sendebause. \* 11.00: Berichtenachrichten der Deutschen Reichspostkammer. \* 11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Dresden: Reichs-Schau-Vest. \* 12.15: Nachrichten und Wetter. \* 13.15: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 14.10: Sendebause. \* 15.00: Kuboff Schüller spricht über NS-Funkzeitung. \* 15.30: Für die Frau: Unterhaltungs-Werke. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Minnebesang im Hartburgland (1). Heinrich von Woburns Leben und Lieber. \* 16.30: Die Burgwälle Thüringens. \* 16.30: Zeit, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. \* 17.00: Radiomittagskonzert. \* 18.30: Wir Arbeiterjugend: Bergfeuer. \* 19.00: Deutscher Feiertag. Der Rhein, Deutschlands Schicksalsstrom. \* 20.00: Nachrichten. \* 21.15: Reichsabendung aus Hamburg: Stunde der Nation: In Friesland liegt der Tod an Land. \* 21.30: Nachrichten. \* 22.00: Nachrichten. \* 22.30: Der Zeitfunk feiert: Buchhändlerfantasie 1933. \* 23.00-0.30: Nachtkonzert.

## Deutschlandsender.

Freitag, 17. Mai.  
Deutschlandsender: Welle 1570,7.  
6.00: Guten Morgen, Heber Hörer! Glodenpiel, Tagesbruch, Choral. \* 6.45: Funkmusik. \* 6.30: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Eugen Jahn mit Jupp Kuhfies. \* 8.00: Morgenländchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. \* 9.00: Sprechzeit. \* 9.40: Christoffel und Ursula. \* 10.00: Novelle von Paul Ernst. \* 10.00: Neue Nachrichten. \* 10.15: Aus München: Wolf an der Arbeit: Friedrich Völz. \* 10.30: Spielturnen im Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Gemeinschaftsarbeiten der Landfrauen. \* 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Müllhausen oder — Müllhausen? — Anst. Wetterbericht. \* 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neue Nachrichten. \* 14.00: Allerlei — von zwei bis dreißig. \* 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Berichtenachrichten. \* 15.15: Kinderlieder. \* 15.45: Begegnung mit einem Dichter. Johannes Vindt liest aus seinen Gedichten „Der Baum“. \* 16.00: Erstmals vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. \* 17.00: Aus Hamburg: Nichte Ruft am Nachmittag. \* 17.30: Jungwölfe, hör zu! 500 an der Zahl. Ein lustiges Landstreicherspiel. \* 17.45: Aus der Arbeit der W.M. Führerin: Eine Räuberschalt und ihre Führerin. \* 18.00: Dänische und schwedische Volkslieder. \* 18.25: Neue Quellen zur Familienforschung. Wo blieben die nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewanderten Deutschen? \* 18.45: Juchendprogramm. \* 19.00: Und jetzt ist Feiertag! Aus Dresden: Wie's einmal war... Tänze aus der guten, alten Zeit. \* 20.00: Kernspruch. — Anst. Wetterbericht und Kurznachrichten des Dradlosen Dienstes. \* 20.15: Reichsabendung aus Hamburg: Stunde der Nation: „In Friesland liegt der Tod an Land...“ \* 21.00: Nachrichten. \* 21.30: Aus Frankfurt: Operettendialoge. \* 21.45: Aus Dresden: Operettendialoge. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anst. Deutschlandbeob. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt.

# Reist in Deutschland!



Wer mit klarem Verstand durch Deutschland fährt, der wird der vielfältigen Reize dieses Herzlandes Europas, dieses Landes, das sich zwischen dem mächtvoll aufgetürmten Alpenwall und der breiten Flut zweier Meere ausbreitet, so recht inne — zumal wenn er dazu die Eisenbahn benutzt. Denn er empfindet dort gerade auf langen Strecken die unbedingte Behaglichkeit wohnend und verspürt im Abteil selbst der „Holzklasse“, wenig Ermüdung. Der Speisewagen und der Schlafwagen vollends können jeden Wunsch des Reisenden nach Bequemlichkeit und Erholung während langer Fahrten restlos erfüllen.

Sobald die Räder des Zuges im Takt erklingen und die Fenster des Abteils dem Blick die Weite der Landschaft freigeben, beginnt der starke Reiz des Erlebens der Eisenbahnreise. Das bekannte Goethewort „Ich für mein Teil freue mich, so entzückend unterwegs zu sein.“ hat in unserem „Reisezeitalter“ für jeden Reisenden lechte Erfüllung gefunden. Heute bedeutet es einen Genuß, zu reisen und zu schauen und das Land, das der Zug durchreißt, guttief vom Abteilfenster aus bereits erleben zu können.

Oder ist es kein Erlebnis, wenn der Zug Hamburg — oder Kiel — Flensburg, der durch die Weite der norddeutschen Landschaft rollt, zwischen Kiel und Geest dann unermittelt auf einer steilen Rampe hinauffährt zu der langen, kühnen Brücke über den Nord-Östsee-Kanal bei Rendsburg, wenn der Blick dort die mächtige Wasserlinie und auf ihr große Seedampfer oder Kriegsschiffe findet und bei der Weiterfahrt eines der kühnsten und eigenartigsten Eisenbauwerke der Welt entdeckt: die große, freistehende Bahndammföhre zum Bahnhof Rendsburg hinab. Diese große Freiluftspirale des Bahndammes und die fast zwei Kilometer lange Brücke, unter der die höchsten Mastspitzen der Schiffe hindurchfahren können, wirken in der norddeutschen Flachlandschaft überwältigend als Zeugen einer hochentwickelten Technik. Die Ueberzählung wird aber noch einmal beansprucht, wenn der Zug Richtung Westerland hinter Rangsbrüll ins Meer hinauffahren beginnt. Tatsächlich täuscht die Fahrt über den viele Kilometer langen Hindenburgdamm bei diesem Wetter eine Fahrt inmitten des Wasserfalls der Nordsee zwischen dem Festland und der Insel Ost vor und bietet eines der eigenartigsten und eindrucksvollsten Reiseerlebnisse in Deutschland.

Während auf dieser Fahrt durch die nur 2 bis 10 Meter über den Meeresspiegel liegenden Holsteinischen Marschen die Ueberzählungen der Eisenbahnreise unvermittelt mit einigen nongeistlichen Riesenbauten auf den Reisenden eindringen, bietet eine Fahrt am Rhein entlang pausenlos eine Fülle einprägsamer Bilder. Die 150 Kilometer Strecke zwischen Bonn und Mainz ist die große Prunkfahrstraße der deutschen Reichsbahn; dort rollt zwischen der Anzahl von Schnell-, Eil- und Personenzügen auch in behendem Saß der eleganteste deutsche Eisenbahnzug, der Rheingoldexpress und fährt dem Reisenden eindringlich das in der ganzen Welt berühmte Stromtal mit seinen Wald- und Rebhügeln, mit Burgen und Ruinen, enggehauenen Städten, Brücken und Flußgeräben mit Dampfzügen, Lokomotiven und Booten vor. Biegung um Biegung gibt es die schönsten Ausblicke über das heroisch-beitere Stromtal zu den sieben Bergen rund um den Drachenfels, zum trutzigen Felsbollwerk Lorelei, zum Denkmal der Germania auf dem Niederwald; die deutsche Sage und die deutsche Geschichte wird auf dieser Fahrt in ihrem großen Reichtum lebendig, und die wohlhabendste deutsche Landschaft spricht den Reisenden an.

Innigere Bilder bietet die Fahrt über die blinkenden Schienenspuren längs der Mosel von Koblenz bis Trier; man fährt dort im ersten Teil mitten in die anspruchsvollste Weinlandschaft und in eine Landschaft, die mit dem vielgeschänderten Fluslauf, mit steilen Waldberglanken und Weinhängen, mit Burgen und Ruinen und enggedrängt am Ufer kaum sich aufreihenden, schiefergedeckten Dörfern von starkem Reiz bleibt. Das Land an der Saar ergibt sich dem Fahrgeist der Züge bald hinter Trier, wenn der Zug längs der Saar, vorüber am altertümlichen Saarburg, rollt und die zu Beginn 1935 beseitigte einstige

Stadtwörterhaus am Rhein

Grenze passiert und in die feinabgestimmte Waldhügel-landschaft dieses festlich wirkenden Landschaftsbildes beherzt hineintritt. Die kleinen Gärten an den vielen Siedlungen und die mit Grün umschmeichelten Fabrik- und Zechenbetriebe, prägen das Bild des Saarlandes.

Reich und geeignet ist das deutsche Land! Wer erlebte dies nicht auf der Fahrt längs der Bergstraße, von Darmstadt nach Heidelberg, wo das „Hornberger Schießen“ sich begab, steigt die Bahnlinie zwischen mächtigen Waldbergen nach Triberg und sieht dort dann an zu großen Schleifen- und Tunnelfahrten, um die Höhe von 832 Meter zu gewinnen.

Kraftvoll geformte Gebirgslandschaft durchziehen auch die zum württembergischen Schwarzwaldteil führende Nürtinger-Rastatt-Freiburgbahn und im badischen Südschwarzwald die Söllentalbahn, die von Freiburg aus durch das wilde, enge Tal zu den Hochflähen des Hoch-



Kölner Dom Schnelltriebwagen der Reichsbahn

schwarzwaldes klettert und nach Donaueschingen, ins Quellgebiet der Donau, strebt. Die von direkten Eilzügen Freiburg—Ulm—München befahrene anschließende Strecke entlang der jungen Donau, führt ins Schwabenland und ins Jollersche, wo an kurios geschlungenem Uferbaum Burgen auf steilen Felsen stehen und wo heiteres, fruchtbares Land, wie im übrigen Schwaben, eine frohstimmende deutsche Landschaft kündigt.

In den deutschen Alpen verzieht die Mittellandbahn die Förderung der Reisenden nach Oberammergau und nach Garmisch-Partenkirchen. Ueber die elektrisch befahrene, 118 Kilometer lange Strecke rollen die hocheleganten blauweißen „Karwendel-Expresszüge“ mit erster bis dritter Klassenwagen.

Wertvolles Schaffen vom Abteilfenster aus zu erbliden, bietet nicht nur das Ruhrland, die Arbeitsschmiede Deutschlands, gute Gelegenheiten! Die Züge, die von München oder Berchtesgaden kommen und nach Dresden und Breslau rollen, durchziehen das sächsische Industrieland in seiner gesamten Ausdehnung. Dort spannen sich im bergigen Hochland des Vogtlandes kühngemauerte Riesenviadukte über Schluchten, Schornsteine reden sich aus den Talwänden, Städte liegen da gedrängt in welligem Hügel-land, von Plauen, über Zwidau bis Chemnitz und Dresden. Die Gebirgsbahnen, zumal die Linie hinaus in Deutschlands höchste Stadt Oberwiesenthal und nach Johanngeorgenstadt erschließen die Reize des Erzgebirges, die Strecke Dresden-Schandau eine der heroischen Felslandschaften Deutschlands: die Sächsische Schweiz.

Im deutschen Osten stellt die Strecke Hirschberg-Schreiberhau die kräftig gezeichnete Riesengebirgslandschaft vom 345 Meter hochliegenden Hirschberg und vom bekannten Schwerdeumattferbad Bad Warmbrunn bis Schreiberhau hinauf, bei der Fahrt über die weitgeschlungenen Schleifen der Bahnlinie, zur Schau. Die Bäderbahn im Gläzter Bergland, die von Gläz über Bad Altheide und Bad Reinerz nach Rudowa fährt, läuft durch ein süddeutsches, heiteres Gebirgsland mit hübscher Waldlandschaft und Zwiebeltürmen und hat als Hauptüberzählung drei Riesentreppe hinanzufahren, die als Riesenspielzeug wirken und die Fahrtzüge jedes Zuges zu einhelliger Begeisterung veranlassen.

Da draußen im Osten sowohl wie im Westen, in Oberbayern wie in Thüringen, überall steht vor den Abteilfenstern geeignetes, reiches und vielfältiges deutsches Land.

Und es ist schwer, zu sagen, welches die bevorzugteste Fahrt in Deutschland ist. Denn jede Fahrt ist irgendwie schön, lohnend und lehrreich, da jede uns Einbildung gewährt in das schöne Deutschland.

## Nach 500 Jahren

Von Ludwig Finckh.

Man zählte das Jahr 1417. — Zu Konstanz am Bodensee war die halbe Erde zusammengeströmt, schon im 3. Jahr, um die tiefe Erregung zu bannen, welche die Menschheit ergriffen hatte; um den wahren Gott ging es.

Diese Frage war so brennend geworden im Wirbel der Gemüter, daß Kaiser und Päpste, Fürsten und Volk sie nicht mehr zu lösen verstanden, sondern nun, in menschlicher Unvollkommenheit, sie erst recht zum Lobern brachten mit Scheiterhausen, auf denen die Ketzer brannten.

Der Bodensee war der Nabel der Welt geworden. Prachtschiffe waren gebaut mit 20 und mehr Ruderern, Masten und Segeln, auf denen die Herten fuhrten in festlichen Zelten, und die kleinen Städte am See waren mächtige Heerlager geworden. Überall in den Landen hatte sich die Kunde vom Konstanzener Konzil verbreitet, und so kamen Volkshäuser zu Pferd und zu Wagen herbei, von Norden wie von Süden, um zur rechten Zeit teilzuhaben an diesem Weltereignis.

Manche Woche wurde ausgenutzt zu ritterlichem Schaustück, denn die adligen Burgen der Ritter in Hegau und an den Ufern des Bodensees beherbergten glänzende Gesellschaften. Und es waren nicht nur religiöse Fragen, die hier behandelt wurden, sondern die Schöpfer hatten oft wider von Müßel und Tanz und Waffenlärm.

Mancher stolze Reiterharnisch eines hohen Herrn unternahm einen Ritt um den Bodensee, auf die hohe Meersburg, ins Städtchen Buchhorn, zur Inselstadt Lindau, — ja selbst das entfernte Bregenz erhielt Quartier und Ritterleben, daß es kaum mehr zu erkennen war. Der Bodensee schien der Mittelpunkt des großen deutschen Reichs, von Sizilien bis zum Nordland.

Einmal trat zu Konstanz ein Mann auf, ein Gaukler und Hansarzt, der sammelte rasch Volk um sich.

„Was streitet ihr euch um des Kaisers Bart?“ rief er. „Ich sehe tausend Schwertler über euch wie Blitze, — und eine Zeit wird kommen, da werden an diesen Ufern Geisterwagen fahren ohne Kasse, von innerer Gewalt getrieben, in weiße Wolken gehüllt, und ein Wagen wird sich heben in die Lüfte wie ein Vogel, und über ewern Häuptern schwirren, die schon lange in den Gräbern modern. Dann werdet ihr —“

„Schlagt ihn tot, den Karren, brennt ihn, er will uns Wind vormachen, daß wir von unseren Fragen ablassen.“ rief das Volk und griff ihn und häupte ihn.

Fünfhundert Jahre nachher, 1935, glitten an den Ufern des Bodensees große Wagen ohne Pferde durch blühende Städte, einzeln und in langen Reihen. Das kleine Buchhorn war eine große Stadt geworden: Festschiffhafen, und in lauten Rhythmen hallte und brannte es aus ihren Spalten: Manbach, Luftschiff, Dornier, Zeppelin, Edeney, Lindau die Inselstadt lag in einem grünen Garten im blauen See, Meersburg funkelte von Rebbergen und blühenden Halden, und Konstanz war der Dreißig und Mittelpunkt des Bodensees geworden; denn der Ueberlinger und der Unterer redeten sich in ihr zusammen mit den Früchten ihrer Obstbäume und Weinberge: es war wie ein einziges Paradies.

Ueber dem Bodensee in der Luft aber schwebte wie ein großer Vogel ein Flugzeug, und der Mann am Steuer sagte zu seinem Gast: „Und da soll nun vor 500 Jahren ein Feuer gebrannt haben und Jan Hus verbrannt worden sein und ein Narr gerädert worden, weil er unsere Zeit im Geiste vorausgesehen hatte. Sehen Sie auf den Grund des Sees? — Da liegt es wie ein altes Frachtschiff, das niemand heben kann und vergleichen Sie dort die schmuden großen Dieselschiffe und schlanken Dampfboote, die hekrängt unter Wimpeln als sommerliche Festschiffe die Wasserfläche überqueren. Dazu die Tauentbe von Segel- und Paddelbooten, in denen Deutschland heute sich sonnt. Von jenem Steg dort springen dreihundert Schwimmer ins Wasser, und hier am Horn lagern dreitausend braungebrannte Menschen. — So hätten es sich die Herten nicht träumen lassen, denen einst der Bodensee als ein wildes Meer und der Rheinfall zu Schaffhausen als ein graufiges Spiel gefährlichster Natur erschien. — Und dort an den Ufern rechts und links ziehen Eisenbahnzüge wie blanke Schlangen mit weißen Wäldchen, Wagen eilen auf allen Straßen, — denn wieder ist der Bodensee Zeitpunkt von ganz Deutschland geworden, erkannt in seiner uner-schöpflichen Herrlichkeit: der deutsche See.“

„Wahrlich,“ — sagte der Gast, — „ich hätte es mir nicht gedacht im hohen Norden, als man mir davon sagte, — und es reut mich nun nicht, soweit hergefahren zu sein: einmal im Leben am Bodensee gewesen zu sein ist Geschichte und unauslöschliches Erlebnis!“

Der Motor schwieg, und kanst, doch mit Wasserschäumen wie unter den Röhren von Rossen aina das Flugzeug vor Konstanz nieder.



Garmisch-Partenkirchen